Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig,
in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

No. 59. Freitag den 11. März 1898. XVI. Jahrg.

Leben und leben lassen.

In Quedlinburg hat kürzlich die Stadtvertretung die Gehaltsordnung der Lehrer festgestellt und zugleich eine Erhöhung der Gehälter der Gemeindebeamten stattgefunden. Der Stadtverordnete Traeger knüpfte nach dem „Delitzscher Kreisblatte“ hieran die folgenden beherzigenswerthen Worte: „Die genannten Beamtenklassen sind in ihren Einkommensverhältnissen derartig gestellt, daß sie ein ausreichendes Einkommen haben; sie sind auch für ihr späteres Lebensalter vor Erwerbsunfähigkeit, vor Noth und Elend bei Dienstunfähigkeit durch Pension geschützt. Einem anderen Stande, dem Arbeiterstande, ist durch staatliche Fürsorge vermittelst der Invaliditäts- und Altersrente Hilfe zu theil geworden. Ein anderer Stand indessen, der Handels- und Gewerbestand, ist auf sich selber angewiesen, für ihn hat noch niemand etwas gethan, er muß den oft schweren Kampf ums Dasein ohne Hilfe führen. Glauben Sie mir, mancher der Geschäftstreibenden in unserem Orte sieht mit banger Sorge in die Zukunft, sein Verdienst ist gering, schwer wird es ihm oft, die theure Miethe zu erschwingen, geschweige denn so viel zu erübrigen, daß er dereinst, wenn er arbeitsunfähig geworden ist, von einer kleinen Rente leben kann. Er weiß nicht, was ihm die Zukunft für Noth noch bringt. Und gerade dieser Stand ist es, der am meisten herangezogen wird zu den Steuern; auf der Steuerkraft dieses Standes beruht auch besonders die Erhöhung der Beamtengehälter. Die Beamten zahlen nur von der Hälfte ihres Diensteinkommens Gemeindesteuern, die Volksschullehrer dagegen haben bezüglich ihres Diensteinkommens gar keine Steuern zu zahlen. Durch volle Heranziehung der Steuerkraft der Handels- und Gewerbetreibenden ist es den Kommunen und auch unserer Stadt, erst möglich geworden, die Beamten- und Lehrergehälter derartig aufzubessern, wie es geschehen ist. Der Handels- und Gewerbestand murrt nicht hiergegen, er beansprucht weder vom Staate, noch von den Kommunen materielle Hilfe. Aber es herrscht eine gewisse, begreiflich erscheinende Bitterkeit in den Kreisen der Geschäftstreibenden darüber, daß gerade der Stand, dessen Gehälter durch Heranziehung der Steuerkraft des Handels- und Gewerbestandes wesentlich und auskömmlich von uns aufgebessert worden sind, sich in Vereinen zusammenschließt und vielfach gemeinschaftlich seine Bedürfnisse zum Lebensunterhalt von auswärts, von Konsum-Vereinen und großen Waarenhäusern anderer Städte bezieht und dadurch die hiesigen Geschäftstreibenden schwer schädigt. Ich will nun zum Schluß hier bloß noch den Wunsch und die Bitte aussprechen, die Lehrer und die Gemeindebeamten, deren materielle Lage wir jetzt erheblich besser gestaltet haben, möchten doch ihren so viele Steuern aufbringenden Mitbürgern gegenüber nach Recht und Billigkeit dem alten, guten Grundsatze: „Leben und leben lassen!“ in Zukunft huldigen.“ Man würde diesen allgemein beherzigenswerthen Aeußerungen die weiteste Verbreitung und Beachtung wünschen.

Politische Tagesschau.

Nach der dem Landtage demnächst zugehenden Vorlage, betr. das Einkommen der Geistlichen, sollen die Mindestgehälter der katholischen Geistlichen von 1500 bis 3200 Mark, die der evangelischen von 1800 bis 4800 Mark ansteigen.

Eine für die Polenpolitik der Regierung bedeutsame Meldung veröffentlicht der „Dziennik Poznanski“ aus Berlin, daß nämlich soeben ein geheimer Ministerialerlaß erschienen sei, der die Provinzialbehörden auffordert, alle polnischen Volksbibliotheken in der ganzen preußischen Monarchie einer strengeren und fortgesetzten Aufsicht zu unterziehen.

Der Politik der Sammlung haben jetzt die nationalliberalen Fraktionen des deutschen Reichstages und preußischen Landtages parteioffiziell zugestimmt. In der Erklärung heißt es: Wir erblicken in dem „Wirthschaftlichen Aufrufe“ einen werthvollen Schritt zur Herbeiführung einer Einigung der verschiedenen Interessen in Betreff der Handelsverträge. Auch wir sind der Ueberzeugung, daß bei dem Abschlusse künftiger Handelsverträge die Interessen der Landwirthschaft besser gewahrt werden müssen, als bisher, müssen aber andererseits auch fordern, daß den Bedürfnissen der Industrie und des Handels nach Handelsverträgen mit längerer Geltungsdauer Rechnung getragen wird.

Im niederösterreichischen Landtage haben 17 christlich-soziale Abgeordnete einen Antrag eingebracht, in dem es u. a. heißt: „Alle getauften und ungetauften Juden, alle Personen, welche nachweislich von Juden abstammen, sowie Arier, welche mit Personen verheirathet sind, die nachweislich von Juden abstammen, sind sowohl vom aktiven Personen-, wie auch vom passiven Wahlrechte ausgeschlossen. Jede Wahlbeeinflussung, deren sich ein Jude oder Judenabkömmling, sei es durch Wort oder Schrift oder wie immer sonst nachweislich schuldig macht, verfällt einer Freiheitsstrafe von nicht weniger als sechs Monaten.“ — Bei uns giebt es im preußischen Abgeordnetenhause keine jüdischen Abgeordneten und im Reichstage solche nur in der sozialdemokratischen Partei.

Das Leichenbegängniß Cavallottis, das in Rom am Dienstag stattfand, gestaltete sich zu einer imposanten Feierlichkeit. Eine große Menschenmenge hielt die Straßen, in denen die Läden geschlossen waren, besetzt. Der Zug setzte sich nach 11 Uhr nach dem Bahnhof in Bewegung. An der Spitze marschirte ein Bataillon Infanterie. Garibaldianer in rothen Blousen umgaben den Leichenwagen, der von Kränzen völlig bedeckt war. Im Zuge bemerkte man die Präsidenten der Kammern, viele Senatoren und Abgeordnete, sowie mehrere Minister und Unterstaatssekretäre.

Aus Paris, 9. März, wird gemeldet: Der amerikanische Kommissar für die Weltausstellung 1900 stellt die gestrige Meldung des „New-York-Herald“ in Abrede, daß er von seiner Regierung beauftragt sei, Schiffe im Auslande anzukaufen.

Das im englischen Unterhause vertheilte Ausgaben-Budget für die Marine für 1898/99 schließt mit 23 778 000 Pfund Sterling ab. Der Personalbestand soll um 6340 Mann, darunter 200 Offiziere und 1000 Mann Marine-Infanterie erhöht werden. Der Maschinenbauer-Ausstand hat den Bau der neuen Schiffe ernstlich verzögert. Für das kommende Jahr wird vorgeschlagen, den Bau von 3 Schlachtschiffen, 4 Panzern und 4 Schaluppen zu beginnen, sodaß jetzt im ganzen 12 Schlachtschiffe, 32 Kreuzer, sechs Schaluppen, 4 Kanonenboote und 41 Torpedobootszerstörer zu bauen sind. Wegen des Ausstandes sind die Ausgaben so sehr hinter der bereits vom Parlament bewilligten Summe zurückgeblieben, daß nicht beabsichtigt wird, eine neue Marinebauten-Bill vorzulegen. Die Mehrforderungen für 1898/99 betragen netto 1 440 400 Pfund.

Rüstungen für Ostasien machen sich überall bemerklich. Die Japaner sind schon längst auf dem Posten. Die Engländer sind eben dabei, neue Kredite zu diesem Zwecke zu bewilligen. Die Russen endlich haben schon auf dem Landwege für die Konzentration ihrer ostasiatischen Streitmacht gesorgt und lassen jetzt auf dem Seewege Unterstützungen abgehen. Nach einer Meldung der „Times“ aus Odessa geht der Kreuzer der Freiwilligen-Flotte „Cherson“ am 13. März mit über 2000 Mann, Geschützen, Munition und Garnisonvorrath nach Ostasien ab. In solcher Eile werden Truppen aus Südrußland nach Ostasien befördert, daß das Transportvermögen der Kreuzer der Freiwilligen-Flotte hierfür nicht ausreicht; die Regierung hat deshalb die Verwendung französischer Dampfer vereinbart. Der erste französische Transportdampfer geht in vierzehn Tagen mit auch etwa 2000 Mann ab.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. März 1898.

— Zahlreich und kostbar waren die Zeichen der Verehrung, die heute am Sarge Kaiser Wilhelms I. im Mausoleum zu Charlottenburg niedergelegt wurden. Der obere Raum sowohl, wie die Gruft waren durch Kerzenlicht matt erleuchtet. Maiblumen, Astern, Schneebälle, Lorbeerbäume und Palmen lieferten den stimmungsvollen Schmuck. Um 9 Uhr morgens kam der Kaiser, um an der Gruft seines Großvaters ein stilles Gebet zu verrichten und einen Kranz niederzulegen, den der Korrespondenzsekretär und Schatulle-Verwalter Geheimer Regierungsrath Mießner gebracht hatte. Der Kaiser trug die Uniform des 1. Garde-Regiments z. F. mit den Generalsabzeichen und außer anderen Dekorationen auch den Wilhelmsorden. Sein Kranz bestand aus Lorbeer, Veilchen und Nelken und hatte weiße Atlasschleifen. Der Kaiser verweilte im ganzen ungefähr 20 Minuten, zuletzt in Unterhaltung mit Geheimrath Mießner, und fuhr dann, wie er gekommen war, im offenen Zweispänner zurück. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden widmeten Kränze von Lorbeer und Veilchen, das erbgroßherzogliche Paar ebenso. Das Offizierkorps des 1. Garde-Regiments z. F. ließ durch eine Abordnung einen Kranz aus Lorbeer mit weißen Schleifen in der Gruft

---

Vor zehn Jahren.

Ein ernster Rückblick v. F. Frhrn. v. Dincklage.
(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Der Tag der Beisetzung ist gekommen — der 17. März. In Trauerflor hüllte sich die Reichshauptstadt, besonders die Straßen, durch die der todte Kaiser ziehen sollte, trugen den düsteren Schmuck florumhüllter Fahnen. Wohin man sah, feierlicher Ernst — ein ganzes Volk in Trauer. Rothglühende Theerpfannen sandten dichte Rauchwolken in die schneidend scharfe Winterluft und breiteten ihr unheimliches Flackerlicht über das große Leichentuch, das die Erde deckte. Von allen Thürmen riefen die Glocken zur Todtenfeier in den Dom; die deutschen Bundesfürsten, die hohen fürstlichen Gäste, die Vertreter von Land und Volk, — vor allem die Familie des Heimgegangenen.

Die Säulen und Wände der Kirche sind rings mit Trauerstoffen und Fahnen drapirt. Vor dem Altare steht inmitten mächtiger Kandelaber der Sarg. Auf dem mit Purpur bekleideten Sargdeckel liegt das Reichsschwert und der vergoldete Helm. Während der ganzen ernsten Feier tönen ununterbrochen Orgelklänge durch das Gotteshaus.

Der Gesang des Domchors, die ergreifende Rede des Generalsuperintendenten D. Kögel ist vorüber, der Segen über den heimgegangenen Fürsten gesprochen. Die von den Truppen im Lustgarten abgegebenen Salven erdröhnen — zwölf Oberstlieutenants und Obersten tragen den Sarg hinaus zu dem mit acht Rossen bespannten Leichenwagen, während das Musikkorps des ersten Garderegiments den Choral „Jesus meine Zuversicht“ intonirt.

Gedämpfter Trommelschlag, ernste Weisen der Militärmusik klingen, — eine ergreifende Todtenklage — durch die eisigkalte Winterluft — dazu das Rauschen des Langsamschrittes endloser Truppenmassen über den Schnee — sonst lautlose, feierliche Stille — überall. Wie Mauern stehen die Tausende, an denen der Trauerzug vorüberschreitet; wer nennt die Namen derer alle, die dem todten Kaiser die letzte Ehre gaben? Geeint sind durch die Majestät des Todes die Mächtigen aus allen Erdtheilen und deren Vertreter erschienen.

Vom Eckfenster des Palais aus winkt Kaiserin Augusta die letzten Grüße hinab zum Sarge.

Der greise Kaiser scheidet aus seiner Residenz — — Vom Brandenburger Thor, an dem so oft dem siegreich heimkehrenden Helden der Jubelruf seines dankbaren Volkes erklungen, blickt das „Vale senex imperator“ in silbernen Lettern auf schwarzem Grunde auf den für immer Scheidenden hinab.

Weiter geht der Zug durch den immer heftiger auftretenden Schneesturm, zwischen den entlaubten Bäumen des Thiergartens, zwischen der immer mehr anwachsenden Menschenmenge, die auch durch die schneidend scharfe Kälte und den Nordostwind nicht zurückgehalten ist, die lange Chaussee entlang nach Charlottenburg. Als der Sarg die Siegesallee erreicht hat, besteigen die fürstlichen Mitglieder des Trauergefolges die dort bereit stehenden Equipagen, um auf einem anderen Wege zum Mausoleum voranzueilen, während die Träger der Kroninsignien diese Zeichen irdischer Macht an die Beamten des Kronschatzes ausfolgen. Dann ordnet sich der nun kleiner gewordene Kondukt von neuem.

An der Weichbildgrenze von Berlin-Charlottenburg schließen sich ihm die Behörden der Nachbarstadt an; am Rathhause wird der Trauerzug von den Schulkindern mit dem Gesange „Wenn ich einmal soll scheiden“ empfangen.

Zwischen den kreppumflorten Mastbäumen und Trauerschildern lenkt der Leichenzug durch die östliche Mauerpforte in den Schloßpark.

Einsam lehnt Kaiser Friedrich III. in der Uniform seines ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 1 am Fenster des alten Charlottenburger Schlosses und blickt bewegten Herzens und thränenden Auges hinab auf den Sarg des großen Vaters. Weiß der edle Dulder doch nur zu gut, wie bald auch ihm das Ende bevorsteht, wie auch ihm die kaiserlichen Ehren auf dem letzten Gange erwiesen werden sollen . . . Immer noch hatte er gehofft, wenigstens zum Mausoleum dem Vater das Geleit geben zu können; doch die Aerzte beschworen ihn, von diesem Plan abzusehen, und gaben dadurch von neuem die traurige Gewißheit von der Schwere seines Leidens.

Die ernsten, düsteren Tannen, durch die der Weg zur Königsgruft führt, grüßen zum letzten Male den greisen Monarchen, der hier gar oft zur letzten Ruhestätte der unvergeßlichen Mutter gewandert war. Die leise Klage um die Vergänglichkeit alles Irdischen tönt aus den hohen Baumkronen, und feierlich erbrausen die Glocken der Luisen- und Lützow-Kirche.

Ernst und würdevoll ist der Trauergottesdienst. Zu den Füßen seiner Eltern wird der Sarg des Heldenkaisers niedergesetzt. Die matten Strahlen der Wintersonne blicken durch die bläulichen Scheiben. Sie werfen einen verklärenden Schein über die Gestalt des segnenden Heilandes — über das marmorne Antlitz der Königin Luise.

Schon ist das Mausoleum mit zahllosen Kränzen, Blumen und Palmenzweigen — zum Theil aus fernen Ländern hergesandt — geschmückt.

Der Gottesdienst ist vorüber! Feierliche Stille liegt über der Gruft, während die fürstlichen Leidtragenden im Schlosse dem Kaiser Friedrich Ausdruck geben von ihrer Theilnahme.

Alle . . sie wußten es wohl, welch' pietätvolles Opfer der so schwer leidende Fürst dem Andenken des Vaters brachte, als er das milde Klima des Südens ohne jeden Uebergang mit den Schneewehen, den Winterstürmen des deutschen Nordens vertauschte. Das so ausgeprägte Pflichtgefühl der Hohenzollern ließ ihn jede Rücksicht gegen sich selbst vergessen — selbst angesichts des Todes . . .

niederlegen, auch andere Regimenter spendeten Kränze. Die früheren General-Adjutanten Kaiser Wilhelms und andere Herren seines Gefolges kamen um 1 Uhr nachmittags mit einem prachtvollen Kranz aus Lorbeer, Palmen, Camelien, Orchideen und Maiblumen. Man sah die Herren Graf Schlieffen, von Rauch, v. Wedel, Fürst Radziwill, von Brauchitsch, v. Villaume, v. Plessen und General Entmann. Schon vorgestern hatte der deutsch-konservative Wahlverein von Berlin einen Kranz gebracht, heute erschienen noch der Vorstand der „Germania“, Vereinigung der Kriegsveteranen zur Begründung von Heimstätten, und Abordnungen des deutschen Kriegerbundes und des Hauptverbandes der Berliner Kriegervereine mit Kränzen von Lorbeer und Palmen, und der Verein der Ritter des Eisernen Kreuzes, dessen Lorbeerkranz auf den weißen Schleifen das schwarze Kreuz trug. — Am Denkmal des Kaisers an der Schloßfreiheit sah man einen großen Lobeerkranz mit schwarzer Schleife und einen Phantasiekranz mit Veilchen und Kornblumen liegen. Am historischen Eckfenster lag auf dem Brett ein großer Blumenstrauß.

— Gestern Nachmittag um 3 Uhr unternahm Se. Majestät der Kaiser einen Spaziergang im Thiergarten und erledigte, ins königliche Schloß zurückgekehrt, Regierungsgeschäfte. Um 9 Uhr zum Thee sahen die Majestäten bei sich den Staatssekretär des Reichsmarineamtes Kontre-Admiral Tirpitz, den Gesandten Grafen Wolff-Metternich, den Korvetten-Kapitän Cörper und den Grafen Kospoth. Heute Morgen begab sich Se. Majestät der Kaiser in das Mausoleum nach Charlottenburg. Ins königliche Schloß zurückgekehrt, nahm Se. Majestät den Vortrag des Ministers der öffentlichen Arbeiten Thielen entgegen und arbeitete darauf mit dem Chef des Zivilkabinets, Wirkl. Geheimen Rath Dr. von Lucanus.

— Se. Majestät der Kaiser nahm heute Morgen, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, den Vortrag des Reichskanzlers in dessen Amtswohnung entgegen.

— Wie das „Kl. Journal“ erfährt, hat der Kaiser bei seinem letzten Aufenthalte in Bremerhaven in Lebensgefahr geschwebt. „Er verließ nämlich den Panzer „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ auf einer kleinen Dampfbarkasse. Als diese um das Heck des Panzers bog, passirte in demselben Augenblick der seewärts steuernde Fischdampfer „Seestern“ die Backbordseite des Panzers. Beide Fahrzeuge, die sich erst im letzten Augenblick bemerken konnten, fuhren direkt auf einander los, sodaß eine Kollision unvermeidlich schien. Der Kapitän des Fischdampfers hatte die Geistesgegenwart, das Ruder schleunigst hart backbord zu legen, und so fuhr denn der „Seestern“ haarscharf hinter der kaiserlichen Barkasse vorbei. Der Kaiser hat sich über das schnell und schneidig ausgeführte Manöver des Kapitäns anerkennend ausgesprochen, und sich den Namen desselben nennen lassen.“

— Der Staatssekretär des Auswärtigen von Bülow ist an einer leichten Grippe erkrankt und wird einige Tage das Bett hüten müssen.

— Ein parlamentarisches Diner gab Staatssekretär Graf Posadowsky am Dienstag Abend. Für Mittwoch ist ein solches ausgesetzt beim Reichskanzler und am Donnerstag bei dem Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Nieberding.

— Die Budgetkommission des Reichstages hat heute den Marineetat noch nicht beendigt. Die Debatten waren im allgemeinen unerheblich. Die beantragte Erhöhung des Gehaltes des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes um 6000 Mark wurde vorläufig abgelehnt, und zwar aus denselben Gründen, aus denen die Ablehnung des Gehaltes der Staatssekretäre des Reichsjustiz- und des Reichspostamtes erfolgte. Die Weiterberathung wird morgen fortgesetzt.

— Die Petitionskommission des Reichstages beschloß, über die Petition auf Uebersetzung des Schulchan-Aruch auf Staatskosten zur Tagesordnung überzugehen.

— Der „Germania“ zufolge faßte die Centrumsfraktion des Reichstages auch gestern Abend keine Beschlüsse über das Flottengesetz, doch habe die Aussicht auf einmüthige Stellungnahme sich vermehrt.

— Der westfälische Provinziallandtag beschloß die Uebernahme der Garantieverpflichtung zum Dortmund-Ems-Mittellandkanal unter gewissen Bedingungen.

— Die keramische Fachschule in Bunzlau, die einzige Fachschule für das Töpfergewerbe in Deutschland, die bisher in städtischer Verwaltung sich befand, ist am Dienstag durch den Geh. Ober-Reg.-Rath Lüders-Berlin seitens der Staatsregierung übernommen worden.

— Der Reichstagsabgeordnete Ahlwardt sprach am Dienstag Abend im Lokal „Schweizergarten“ am Königsthor über „Die Gemeingefährlichkeit des Judenthums unter besonderer Berücksichtigung auf die Prozesse Dreyfus-Zola und die Judenflinten“. Erschienen waren etwa 400 Personen, darunter eine ganze Anzahl Sozialdemokraten. Schon nahte die Versammlung um 11 Uhr nachts ihrem Ende, als sich ein 25jähriger junger Mann namens Blankenburg zum Wort meldete. Bodeck, als Vorsitzender, ersucht, den Redner in seiner Rede nicht zu verletzen; daran knüpfte Blankenburg, der sich als Jude bezeichnete, an und erwiderte, daß gerade Ahlwardt die Gegner in seinen Reden immer verletze. (Tumult. Ruf: Raus mit dem Juden!) Blankenburg fortfahrend: Ja, ich bin ein Jude, was ist denn dabei? Ahlwardt wisse stets mehr als alle Geheimkabinete der Welt; er habe gesagt, dem General Mercier seien vom Dreyfus-Syndikat zwei Millionen geboten worden und Frankreich und Deutschland hätten vor einem Kriege gestanden wegen des Zolaprozesses. Das habe sich Ahlwardt alles aus den Fingern gesogen. Er habe als Jude vor den Antisemiten Dr. Böckel, Zimmermann, Liebermann von Sonnenberg und Herrn Stöcker Achtung, denn diese seien wenigstens überzeugte Judengegner. Vor Ahlwardt habe er keine Achtung. (Großer Tumult. Rufe: Haut den Juden!) Bodeck entzieht dem Redner das Wort und fügt hinzu, nur dem Anstand der Antisemiten habe es der Redner zu verdanken, daß er nicht eine Ohrfeige für seine Beleidigungen erhalten habe. (Rufe: Sehr wahr!) Plötzlich stehen sich der Redner und Bodeck gegenüber, werden handgemein, es fallen Hiebe, Blankenburg springt auf den ruhig dasitzenden Ahlwardt zu und führt einen Schlag nach dessen Gesicht. Unbeschreiblicher Tumult folgte dieser Szene; die Anwesenden springen entsetzt von ihren Stühlen empor. Der überwachende Polizeilieutenant und der Schutzmann packen den Schläger und bringen ihn aus dem Saal. Was ihm draußen geschah, das weiß der Berichterstatter nicht. Bodeck stellt mit Mühe die Ruhe wieder her, Ahlwardt sitzt bleich und theilnahmlos auf seinem Stuhl, er hatte auch den Gegner nicht wiedergeschlagen. Es entspinnt sich nun eine lange Debatte darüber, ob Bodeck oder Blankenburg zuerst geschlagen. Die Sozialdemokraten bleiben dabei, Bodeck habe zuerst geschlagen. Die Antisemiten verneinen dies, der Jude sei der Angreifer gewesen. In der Abstimmung entscheidet sich die überwiegende Majorität dafür, daß Blankenburg zuerst geschlagen. Nachts 12 Uhr erhält Ahlwardt noch das Wort und erklärt, daß die Kampfesweise des frechen Juden ihm beweise, daß man ihn (Ahlwardt) am meisten hasse, doch als eine Entehrung könne er dies nicht ansehen; der Jude habe nicht seinen Kopf, sondern nur seinen Rockkragen getroffen. Nach Schluß der Versammlung gaben mehrere Herren zwecks Zeugenvernehmung ihre Adressen bei Ahlwardt ab.

Breslau, 7. März. Kardinal Fürstbischof Dr. Kopp hat, der „Germ.“ zufolge, heute früh eine Romreise angetreten, die auf etwa 14 Tage berechnet ist.

Stuttgart, 9. März. Der Finanzminister von Riecke ist heute früh an Herzlähmung gestorben. — In der Kammer der Abgeordneten widmete Präsident Payer dem heute gestorbenen Finanzminister Dr. von Riecke einen sehr warmen Nachruf. Am Sonnabend, dem Begräbnißtage des Dr. von Riecke, fällt die Sitzung der Kammer aus.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 9. März. (Verschiedenes.) Ein äußerst reges Leben und Treiben herrschte heute in hiesiger Stadt durch den Pferde- und Viehmarkt. Pferde und Rindvieh, welche in ungewöhnlicher Menge aufgetrieben waren, brachten, da viele auswärtige Käufer vorhanden waren, gute Preise. Die gute Geschäftsabwickelung machte sich auch bei den hiesigen Handwerkern bemerkbar, denn diese erzielten sämmtlich eine zufriedenstellende Tages-Einnahme. Ein Pferd, über dessen rechtmäßigen Erwerb der angebliche Besitzer sich nicht ausweisen konnte, wurde polizeilich beschlagnahmt und eine Frau wegen Entwendung von 1 Paar Herrenstiefeln im Werthe von zehn Mark, dem Schuhmachermeister Penner gehörig, festgenommen. — Zur Revision der Quittungskarten weilt in hiesiger Stadt der Revisor der Versicherungsanstalt, Herr Zollenkopf. — Durch den Polizeisergeanten Binkowski wurde der wegen Körperverletzung steckbrieflich verfolgte und hier festgenommene Tischlergeselle Ziolkowski nach Peine transportirt. — Die landarme, eheverlassene Arbeiterin Henriette Lehmann, z. Z. hier aufhaltsam, wurde gestern wegen Diebstahls festgenommen und dem Gericht zur Untersuchungshaft überliefert.

Culmer Stadtniederung, 8. März. (Ein Kriegerverein) wurde am Sonntag in Kokotzko gegründet, der bereits 70 Mitglieder zählt. In den Vorstand wurden gewählt: Premier-Lieutenant d. L. Krahn-Kielp zum Vorsitzenden, Ernst Fenski-Kokotzko zum Stellvertreter, Wenzel-Borken zum Schriftführer, Franz Feldt-Rosenau zum Stellvertreter, Zimmermann-Dembowitz zum Rendanten, Ziebarth-Blotto, G. Otto-Adl. Neudorf und Lucks-Scharnese zu Ordnern.

Strasburg, 8. März. (Verschiedenes.) Nachstehende originelle Warnungstafel hat einer der Karbowoer Ansiedler an seinem über sein Land führenden Fußsteig anbringen lassen: „Wer künftig diesen Steug betritt, zahlt auf der Stell zehn Groschen. Und wer kein Geld nicht hat dem wird Am Leib es abgedroschen!“ — Infolge Vergiftung mittels Arsenik starb gestern früh der Gutsbesitzer Eduard Bünemann-Przydatken. Er hatte sich Gift für seine Pferde aus der hiesigen Apotheke verschafft. Was den Mann in den Tod getrieben, ist nicht bekannt. — Unsere Masurenvorstadt wird in diesem Jahre durch mehrere Neubauten verschönt. Der Mühlenbauer Westphal und der Lazareth-Rechnungsführer Werth beabsichtigen nämlich, vier neue Häuser zu erbauen, welche vornehmlich Geschäftsräumen dienen sollen.

Schwetz, 8. März. (Gutsverkäufe.) Die Ansiedelungskommission hat für das Rittergut Waldau, dessen Ankauf bereits gemeldet wurde, 590000 Mark gezahlt. Am vergangenen Sonnabend hat die Auflassung hier stattgefunden; etwa 60000 Mark, die hinter dem Sperrvermerk eingetragen waren, fielen aus. — Herr Landrath Dr. Gerlich, welcher das Rittergut Stanislawie vor einigen Jahren von Herrn von Mieczkiewicz gekauft, hat dasselbe in diesen Tagen an einen Herrn Nast in Bromberg verkauft.

Stuhm, 8. März. (Ein Autodidakt.) Das am 2. d. Mts. am Gymnasium zu Pr. Stargard abgehaltene Abiturienten-Examen hat auch der Lehrer Felix Kowalski von hier bestanden. Derselbe hat das Lehrerseminar zu Graudenz von 1890 bis 1893 besucht. Er wurde darauf Volksschullehrer in Pelplin und wirkte zuletzt als Lehrer an der Real- und Handelsschule zu Schapen in Hannover bis zum 1. April 1897. Er hat sich als Autodidakt vorbereitet und wird nun katholische Theologie studiren.

Pr. Friedland, 7. März. (Influenza.) Unter den Zöglingen des Lehrer-Seminares herrscht z. Zt. die Influenza so stark, daß etwa 50 Seminaristen auf vorläufig 8 Tage in die Heimat entlassen wurden.

Dirschau, 8. März. (Zur Landtagsnachwahl.) Auch Herr Fabrikdirektor Raabe hat sein Amt als Wahlmann zu der Abgeordnetenwahl niedergelegt, es bleibt also nur noch einer von den bekannten vier freisinnigen Wahlmännern.

Danzig, 9. März. (Verschiedenes.) Aus Berlin schreibt man der „Schles. Ztg.“, in parlamentarischen Kreisen verlaute, daß die Frage der Errichtung einer technischen Hochschule so gut wie entschieden sei, und zwar in dem Sinne, daß die neue Schule nach Danzig kommt, in Breslau dagegen nur einige Lehrstühle für technische Fächer an der Universität errichtet werden. Es solle sogar nicht ausgeschlossen sein, daß dem Landtag noch in dieser Session ein Nachtragsetat hierüber zugehe. — Am Montag begann im oberen Saale des Böhnke'schen Restaurants auf dem Langen Markt wiederum ein Rechenkursus der Raiffeisen-Vereine der Provinz Westpreußen. Es betheiligten sich daran etwa 75 Verbandsmitglieder, worunter sich viele Vorstandsmitglieder der einzelnen Vereine befanden. Heute Vormittag erreichten diese für den Landwirth ebenso nutzbringenden, wie interessanten Vortragsstunden ihr Ende. — Inbetreff des Holzverkehrs dürfte in diesem Jahre ein besonders starker Flößerei-Verkehr nicht zu erwarten sein, obgleich bereits eine Anzahl größerer Verkaufs-Abschlüsse von Polen in Danzig nach England und Rotterdam bezw. der Rheingegend vorliegen. — Der wegen Tödtung des Oberpostsekretärs Sachs im Duell zu zwei Jahren Festungshaft verurtheilte Feldmesser Durling soll zum Antritt seiner Strafe bereits mit einem Dampfer aus Swakopund eingetroffen sein. Die Verbüßung der Strafhaft erfolgt in Weichselmünde, woselbst übrigens in

---

Ueber die Wahl des Berufes.

Ostern rückt heran und mit diesem Feste die Zeit, da in tausenden von Familien die Wahl des Lebensberufes, welche die Eltern für ihren unmündigen Sohn zu treffen haben, lebhaft erörtert wird. Die Frage: „Was soll mein Junge werden?“ verursacht oft arge Kopfschmerzen, und mancher Familienvater gäbe sicherlich sein letztes hin, wenn ihm jemand sagen könnte, in dem oder dem Berufe wird dein Kind zu Ehre, Glück und großem Gut gelangen. Aber leider kann das niemand. Da sind zunächst die Bekannten und Verwandten, denen der sorgende Vater seine Frage vorlegt. Mit welchem Ergebniß? Antworten in Menge, aber kaum zwei gleichlautende. Da sind ferner die Handwerksmeister — in der verzwickten Angelegenheit der Berufswahl doch Autoritäten —, die müssen wohl durch guten Rath endlich helfen. Leider auch hier kein erlösendes Wort: Jeder erklärt da — ganz sonderbar — seinen Erwerbszweig für den am wenigsten einträglichen und den seines Nachbars für den besten. Endlich erinnert sich der wählende Vater, seine Frage als Titel verschiedener Bücher gelesen zu haben — ein neuer Hoffnungsstrahl! Aber auch der verblaßt, je mehr er sich beim Lesen der letzten Seite jener Bücher nähert, ohne eine bestimmte Antwort auf seine Frage gefunden zu haben. Und wenn nun einer unserer Leser, der vielleicht gerade mit der Wahl des Berufes für seinen Sohn beschäftigt ist, meint, der Schreiber dieser Zeilen wolle ihm schließlich aus der Verlegenheit helfen, so irrt er wiederum, denn auch er weiß auf die Frage: „Was soll der Junge werden?“ keine bestimmte Antwort. Es sollen im folgenden vielmehr nur gute Rathschläge ertheilt werden, die vielleicht dem einen oder dem anderen bei der Berufswahl von Nutzen sein könnten.

Wenn man durch die Frage: „Was soll mein Sohn werden?“ erfahren will, welches der beste Beruf ist — in den meisten Fällen wird die Frage wohl in dieser Absicht gestellt —, so wird niemand eine befriedigende Antwort darauf geben können. Und wenn jemand im Stande wäre, den „besten“ Beruf anzugeben, so würde er allen dabei Interessirten einen schlechten Gefallen erweisen, wenn er sein Geheimniß offenbarte. Denn alles würde sofort diesem „besten“ Berufe zuströmen, und — derselbe würde in kürzester Zeit der schlechteste sein.

Nehmen wir nun einmal an, es stellte jemand die Frage: „Was soll mein Sohn werden?“ in der Absicht, zu erfahren, welche Berufsart der körperlichen und geistigen Veranlagung seines Sohnes wohl am besten entspräche, und in welcher er es infolge dessen wohl am weitesten bringen könne. Unsere Antwort — wir haben vornehmlich den Handwerkerstand im Auge — würde dann in den meisten Fällen lauten: „Laß Deinen Sohn in den Beruf eintreten, den Du selber einnimmst“. — In der Werkstatt des Vaters ist der Sohn aufgewachsen, die Benennung der Werkzeuge gehörte mit zu seinen ersten Gedächtniß-Uebungen, der Gebrauch derselben war seiner Hände erste Arbeit. Mit unverkennbarer Geschicklichkeit arbeiteten schon die Kinderhände an der Herstellung verschiedener, in das väterliche Gewerbe schlagender Gegenstände, und tritt nun solch ein Knabe in die Werkstatt seines Vaters als Lernender ein, so bringt er vieles schon mit, zu dessen Erlernung ein mit dem betreffenden Gewerbe völlig unbekannter Lehrling oft Monate nöthig hat.

Wenn trotz alledem die Fälle so selten sind, daß der Sohn das Gewerbe des Vaters erlernt, so ist die Ursache davon in zweierlei zu suchen. Das erste ist die Neigung des Menschen, alle Widerwärtigkeiten, die ihn betreffen, seinem Berufe zur Last zu legen, statt die Ursachen derselben auch einmal in der eigenen Person oder in den Zeitverhältnissen zu suchen. Das zweite ist der alle Kreise der heutigen Gesellschaft beherrschende Gedanke: „Hoch hinaus!“ — Der Tagelöhner möchte aus seinem Sohne einen Handwerker, der Handwerker aus dem seinigen einen Beamten machen, während der Beamte eine schwere Unterlassungssünde zu begehen meint, wenn er seinen Sohn nicht studiren läßt. Besonders die Studirmanie hat in der Gegenwart eine Menge unglücklicher Existenzen geschaffen. Manche Eltern begehen sogar die Thorheit, ihrem auf der Schule nicht recht vorwärts kommenden Sohne mit der Unterbringung im Handwerkerstande zu drohen. Muß derselbe nun später wirklich zum Handwerk greifen, so betrachtet er seine Stellung stets als eine Strafe, und mit der Berufsfreudigkeit ist's natürlich vorbei. Wer mit seinem Sohne durchaus hoch hinaus will, der kann seiner Eitelkeit übrigens auch Zugeständnisse machen im Bereiche des eigenen Gewerbes. Der Sohn kann da z. B. das vom Vater Begründete erweitern oder auch nach und nach eine der höheren Kunststufen ersteigen, deren es ja fast in jedem Erwerbszweige giebt.

Eltern, die in der Lage sind, ihren Sohn auf eigene Kosten auslernen zu lassen, werden natürlich unter den einzelnen Berufsarten sowohl, als auch unter den Meistern des bestimmten Berufes wählen wollen. Nun pflegt man in den meisten Fällen bei der Wahl des Berufes selbst mit viel mehr Gewissenhaftigkeit vorzugehen, als bei der Wahl des Meisters, und doch sollte gerade auf die letztere die größte Sorgfalt verwendet werden. Auf die Wahl des rechten Meisters kommt es vor allem an. So sollte man keinen wählen, der mehr im Komptoir als in der Werkstatt sich aufhält, der mehr Kaufmann als Handwerker ist und die Ausbildung der Lehrlinge seinen vielleicht gewissenlosen Gesellen überläßt; ferner keinen jener sogenannten Fabrikanten, die durch Gesellen arbeiten lassen, während sie selber von dem Handwerk keine Ahnung haben.

Die Arbeitslöhne sind bei den einzelnen Berufsarten sehr verschieden und richten sich im allgemeinen nach dem Maße der körperlichen Geschicklichkeit und dem Grade der Intelligenz, welche der betreffende Beruf erfordert. Die Löhne in ein und demselben Gewerbe regeln sich wieder nach dem Fleiß, der Zuverlässigkeit und der Tüchtigkeit des einzelnen, und so tritt nicht eben selten der Fall ein, daß ein guter Arbeiter in einem schlecht bezahlten Gewerbe mehr verdient, als der weniger tüchtige in einem gut lohnenden. Ueberhaupt sind Fleiß, Treue und Tüchtigkeit ein Kapital, das immer die reichlichsten Zinsen trägt. Ihren Sohn in den Besitz dieses Kapitals zu bringen, muß der Eltern größte Sorge sein. Mit weit mehr Sorgfalt als das „Was“? sollte stets die Frage: „Wie wird der Junge der Tüchtigste seines Faches?“ behandelt werden.

nächster Zeit auch zwei bekannte Berliner Schriftsteller als „Gäste" erwartet werden.

Aus Ostpreußen, 9. März. (Rücksicht auf das bürgerliche Leben) hat das Generalkommando in unserer Provinz genommen. Es hat sich, einem Wunsche der Landwirthschaftskammer entsprechend, bereit erklärt, die Kontrol-Versammlungen thunlichst auf Anfang April und auf die Hälfte des November zu verlegen. Der Wunsch, die Kontrol-Versammlungen nur nachmittags abzuhalten, erscheint dem Generalkommando unausführbar, jedoch soll den besonderen örtlichen Verhältnissen möglichst Rechnung getragen werden.

Posen, 9. März. (Genehmigung der Gehaltsskala für die städtischen Lehrer.) Wie die „Posener Zeitung" meldet, hat sich der Kultusminister einverstanden erklärt mit der neuen Gehaltsskala für die städtischen Lehrer, — gegen welche bekanntlich die Lehrerschaft protestirt hatte — ausgenommen die Skala für die Rektoren.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 11. März 1544, vor 354 Jahren, wurde zu Sorrent Torquato Tasso geboren, ein hochbegabter Dichter, der alle anderen Lyriker seiner Zeit übertraf und einen neuen Aufschwung in die bukolische Dichtung brachte. Tasso hat ein unglückliches Leben geführt und ein tragisches Ende genommen. Er starb bitterarm und lebensmüde im Hieronymitenkloster San Onofrio bei Florenz.

Thorn, 10. März 1898.

— (Personalien.) Die halbamtliche „Berl. Korresp." meldet heute: Zu Superintendenten der Diözesen Thorn bezw. Briesen, Regierungsbezirk Marienwerder, sind ernannt: die bisherigen Superintendenturverweser Pfarrer Haenel an der neustädtischen Kirche in Thorn und Pfarrer Doliva in Briesen.

Gerichtsassessor Neils von der Staatsanwaltschaft in Thorn ist zum Staatsanwalt ernannt und zur Staatsanwaltschaft in Beuthen, Oberschlesien, versetzt worden.

Der wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. Günther Voigt aus Danzig, zur Zeit am Progymnasium in Schwetz thätig, ist zum Oberlehrer an der Realschule in Gr. Lichterfelde bei Berlin gewählt und vom Provinzial-Schulkollegium der Provinz Brandenburg bestätigt worden.

Der Postinspektor Winter in Danzig ist zum 1. April als Postdirektor nach Wetzlar versetzt worden.

— (Verkehr an den Packetannahmestellen.) Der Staatssekretär des Reichs-Postamtes, Herr v. Podbielski, hat den Handelskammern und kaufmännischen Korporationen ein Rundschreiben zugehen lassen, worin auf den außerordentlichen Andrang an den Packet-Annahmestellen in größeren Orten in den Abendstunden hingewiesen wird. Trotz der größtmöglichen Verstärkung des Annahme-Personals und der Aufstellung zahlreicher Schnellwaagen sei eine glatte Abwickelung des Annahmeverkehrs unter dem Druck dieser Verhältnisse oft undurchführbar. Dieser Uebelstand sei darauf zurückzuführen, daß die Versandtgeschäfte gewohnheitsmäßig die gesammte Einlieferung ihrer oft nach hunderten zählenden Packete in die letzte Stunde zusammendrängen. Schließlich würde nur übrig bleiben, eine durchgreifende Aenderung in der Weise herbeizuführen, daß in den letzten Abendstunden — etwa von 6 Uhr ab — nur noch die gleichzeitige Auflieferung von höchstens 3 Packeten durch je eine Person gestattet und die Anhäufung von Packeten in den Schaltervorräumen ganz untersagt werde. Bevor aber zu einer solchen einschneidenden Maßnahme übergegangen werde, ersuche er die Handelskammern, ihren Einfluß auf die kaufmännischen Kreise in der Richtung nachdrücklich geltend zu machen, daß die Packet-Einlieferung während des Tages mehrfach und in der letzten Stunde nicht so massenhaft erfolgt. Auch bei dem hiesigen Postamte macht sich der geschilderte Andrang in den Abendstunden bisweilen, namentlich zu Zeiten lebhaften Geschäftsganges, geltend; es liegt daher sicher im Interesse aller Betheiligten, für eine bessere Disposition in der Auflieferung der Sendungen zu sorgen, damit sich die Postverwaltung nicht genöthigt sieht, die angedrohte Verkehrsbeschränkung einzuführen.

— (Der Gesetzentwurf über die Anstellung der Gemeindebeamten) sowie das Ruhegehalt und die Fürsorge für die Hinterbliebenen derselben ist den Regierungs-Präsidenten zur gutachtlichen Aeußerung mitgetheilt worden. Die Gutachten sind aber noch nicht eingegangen.

— (Eine öffentliche Versammlung für Handlungsgehilfen) findet am Sonntag Abend 6½ Uhr im kleinen Schützenhaussaale auf Veranlassung der Ortsgruppe Thorn des deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes statt. In derselben wird der auf einer Reise durch unseren Osten begriffene Herr Franz Schneider-Hamburg über das Thema: „Zur Lage der Handlungsgehilfen: Vertreten die alten Verbände in Wirklichkeit die Interessen der Handlungsgehilfen und was will der deutschnationale Handlungsgehilfenverband?" sprechen. Nach dem Vortrage findet freie Aussprache statt. Der deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Verband hat in einigen Jahren eine so starke Entwickelung genommen, daß er heute über 12 000 Mitglieder zählt. Er bietet seinen Mitgliedern eine ausgedehnte Stellenvermittelung, kostenlosen Rechtsschutz, Versicherung gegen Stellenlosigkeit und ein gut geleitetes Vereinsorgan, bei dem geringen Jahresbeitrag von sechs Mark und außerdem ein scharfes Eintreten für die Interessen der Handlungsgehilfen.

— (Turnverein.) Heute, Freitag findet nach dem Turnen bei Nicolai die diesmonatliche Turnkneipe statt. Herr Professor Boethke wird einen Vortrag über das Turnen Jahn's und Spieß' halten. Zahlreicher Besuch erwünscht.

— (Theater.) Das kurze Gastspiel des Ensembles vom Bromberger Stadttheater schloß gestern Abend mit dem neuen 3aktigen Schwank „Hans Huckebein" von Blumenthal und Kadelburg. Die hauptstädtische Presse hat dem neuesten Fabrikat der Kompagnie-Firma Blumenthal und Kadelburg die größte Reklame gemacht, deren Wirkung sich auch bei der gestrigen Vorstellung zeigte. Denn sie hatte von den drei Gastvorstellungen den weitaus stärksten Besuch; das ganze Haus war nahezu vollbesetzt, und zwar von fast lauter Logen- und Parquet-Besuchern; auch vom Lande war eine größere Anzahl Theaterfreunde erschienen. Der Schwank hatte auch hier den vollen Lacherfolg, der dem Stücke durch seinen reichen Wortwitz und seine Situationskomik, wie seine raffinirte Mache immer gesichert ist. Aber im übrigen ist der Schwank eine sehr gewöhnliche Arbeit, er enthält soviel Unsinn, als sich nur in drei Akten zusammenhäufen läßt. Völlig einwandsfrei ist das Sujet nicht und trotz seiner Knappheit wird es drei lange Akte ausgebeutet. Das Stück wirkt ähnlich wie „Charley's Tante", und wie bei diesem Stück, hat man auch bei „Hans Huckebein" mit einmaligem Sehen vollständig genug. Aber das wird den beiden Autoren nichts ausmachen — wenn auch nicht litterarischen Ruhm, ernten sie doch jedenfalls reiche Tantiemen, und das ist die Hauptsache. Blumenthal scheint das feinere Lustspiel, mit dem er nicht recht Glück mehr hatte, ganz aufgegeben zu haben, um mit Kadelburg zu der Fabrikation von Schwänken überzugehen. Gespielt wurde wieder vortrefflich in allen Rollen. Die Hauptrolle des Martin Hallerstädt gab Herr Ziener mit frischestem Temperament und der Schwiegervater Knauer fand in Herrn Andriano einen ausgezeichneten Vertreter. Dieser vorzügliche Schauspieler, der eine Kraft ersten Ranges für das Komiker-Fach ist, hat uns an allen drei Abenden durch die besten Leistungen erfreut. Den Russen Boris Mensky, eine etwas verbrauchte Theaterfigur, spielte Herr Bauer sehr charakteristisch. Eine gute komische Figur bildete Herr Sprotte als Athlet und Kunstschütze Tobias Krack. Herr Sandhage, der ein talentirter Charakterdarsteller zu sein scheint, gab davon wieder eine Probe in der kleinen Rolle des Lindmüller. Das Zusammenspiel war wieder so flott und glatt, als man es nur wünschen konnte. Die Zuhörerschaft applaudirte sehr lebhaft. So genußreiche Theatervorstellungen, wie es die drei Gastvorstellungen des Bromberger Stadttheaters waren, werden uns sonst nicht geboten, weil es uns an einem Stadttheater fehlt. An Theaterpublikum fehlt es uns heute so wenig wie früher, als das alte Stadttheater noch bestand; wenn es sonst bei uns im Theater nicht erscheint, so erklärt sich das daraus, daß es für die Vorstellungen der kleineren Theatergesellschaften, die mit unseren gegenwärtigen Bühnenverhältnissen rechnen müssen, nur wenig Interesse zu empfinden vermag. Auch Herr Direktor Lange-Bromberg hätte uns vielleicht noch andere, größere Novitäten vorgeführt, wenn dies die Einrichtungen unserer Lokalbühne ermöglicht hätten. — Wie wir hören, wird das Gesammt-Ensemble des Bromberger Stadttheaters nach Schluß der Saison in Bromberg, an die sich wieder ein Gastspiel der Oper des Danziger Stadttheaters schließt, nochmals nach Thorn herüberkommen, um vom 10. bis 17. April eine weitere Reihe von Gastvorstellungen zu geben. Diejenigen Theaterfreunde, welche zum Besuch der eben beendeten drei Gastvorstellungen nicht gekommen sind, können sich auf diese Fortsetzung des Gastspiels trösten. Auch für die Zukunft wird man wünschen, daß Herr Direktor Lange hier Gastvorstellungen im Laufe des Winters wiederholen möchte. Der geschäftliche Abschluß der Saison des Bromberger Stadttheaters soll in diesem Winter ein noch günstigerer wie im Vorjahre, der ersten Saison, sein. Herr Direktor Lange liefert damit den Beweis, daß ein Stadttheater in einer Mittelstadt auch dann einen Gewinn bringen kann, wenn es mit Bevorzugung des künstlerischen Standpunktes geleitet wird.

— (Symphonie-Konzert.) Das zweite Symphonie-Konzert der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz Nr. 61 findet am nächsten Mittwoch den 16. d. Mts. statt.

— (In der „Gazeta Torunska") wirft ein Großgrundbesitzer die Frage auf, auf welche Weise sich die Erhaltung des polnischen Großgrundbesitzes in polnischen Händen bewerkstelligen ließe. Der Schreiber selbst beabsichtigte, geeignete Maßregeln zu treffen, um seinen Besitz vor der Inbesitznahme durch die Deutschen zu schützen. Es lasse sich vielleicht irgend eine Institution innerhalb der polnischen Volksgemeinschaft bilden oder finden, z. B. die polnische Fraktion, welche die Aufsicht oder die Kontrole über den polnischen Großgrundbesitz übernehmen könnte. Der Posener „Dziennik" bezeichnet demgegenüber als einfacheres Mittel: das Festhalten und Nichtverkaufen des väterlichen Erbes, welches sich durch gutes Wirthschaften bewerkstelligen lasse. — Herr Brejski von der „Gaz. Tor." bereist gegenwärtig mit dem Redakteur Kulerski-Graudenz Hinterpommern zur Agitation für die Reichstagswahl.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) ein schwarzes Portemonnaie mit Inhalt, eine schwarz-seidene Tändelschürze, abzuholen Coppernikusstraße 31, ein kleiner Geldschrankschlüssel, ein Fleischerwagen in der Gerstenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Aus Warschau wird von heute 1,67 Meter Wasserstand gemeldet.

— (Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 250 Ferkel aufgetrieben; Schlachtschweine fehlten vollständig.

:: **Mocker**, 9. März. (Neue Brandlegung.) Gestern Abend verspürte die Familie des Bäckermeisters Schütze hierselbst Thornerstraße wiederum Brandgeruch gegen 9 Uhr, um dieselbe Zeit, wie beim ersten Male. Als Herr Schütze sich in Begleitung seiner Söhne auf den Boden begab, brannte bereits das Holz der Dachsparren in zwei Kammern. In beide Kammern war anscheinend von derselben ruchlosen Hand, welche am 4. d. Mts. in so raffinirter Weise auf derselben Stelle Feuer angelegt, brennbarer Stoff, Holz, Strohbündel 2c. getragen und dann angezündet worden. Mit Mühe gelang es auch diesmal, den Brand, welcher bei dem herrschenden Winde großen Schaden hier angerichtet hätte, zu dämpfen. Unerklärlich bleibt es, wie fremde Personen auf den Boden des Hauses unbemerkt mit ihrer Bürde gelangen, dort das Feuer anlegen und wiederum verschwinden konnten. Hoffentlich wird es den energischen Bemühungen von Polizei und Staatsanwaltschaft gelingen, den Brandstifter zu ermitteln und zur Strafe zu bringen.

r **Podgorz**, 10. März. (Sitzung der Gemeinde-Vertretung) am Mittwoch den 9. d. Mts., nachm. 4 Uhr. Anwesend sind der Bürgermeister, zwei Schöffen, der Kämmerer und sechs Vertreter. 1. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde zunächst der Schlossermeister Carl Müller von hier in sein Amt als Gemeindevertreter eingeführt und verpflichtet. 2. Zum Mitgliede der Schuldeputation in Stelle des verstorbenen Rentiers Josef Rafalski wurde Herr Brauereibesitzer E. Thoms gewählt. 3. Die vom Magistrat beantragte Anpflanzung von Akazienbäumen wurde genehmigt. 4. Die Prozeßkosten in Sachen Becker c/a Podgorz mit 71,25 Mark wurden zur Zahlung angewiesen. 5. Von dem Kassenabschluß pro Februar cr. wird Kenntniß genommen. Die Einnahme betrug 46 309,00 Mark, die Ausgabe 36 036,96 Mark. Ein Bestand von 10 272,04 Mk. verblieb. 6. Die Prozeßkosten in Sachen Weiß c/a Podgorz für den Rechtsanwalt Schlee in Höhe von 57,90 Mark werden zur Zahlung genehmigt. 7. Die Kurkosten für die Schmerling'sche Familie wurden zur Zahlung ebenfalls genehmigt. 8. Die Vertheilungskosten auf den Standesamtsbezirk Podgorz für die Beschaffung eines verschließbaren Spindes zur Aufbewahrung der Standesamtsregister und Akten 2c. in Höhe von 42,50 Mark wurden genehmigt. 9. Das Ersuchen des Vorstandes für Verbreitung von Volksbildung wird mit Rücksicht auf die ärmlichen Verhältnisse der Kommune abgewiesen. 10. Dem Antrage des Besitzers Hennig gemäß, wird die jährliche Pacht der Schulparzelle vom 1. April cr. ab von 36 auf 30 Mark pro Jahr ermäßigt. 11. Der Platz zwischen den beiden Kirchhöfen soll auf ein Jahr verpachtet werden. Sollte eine oder die andere Kirche den Platz in Benutzung nehmen wollen, so ist die Bedingung in den Kontrakt aufgenommen, daß in dem Falle der Kontrakt ohne weiteres aufgehoben ist. 12. Für die Ortsarme Przyborowska wird vom 1. März cr. ab eine monatliche Unterstützung von 3 Mark genehmigt. 13. In der Angelegenheit der hiesigen Hütungsstraße wird beschlossen, die königl. Eisenbahndirektion Bromberg anzufragen, ob sie über die Straße auch die Unterhaltungspflicht hat. Es folgte ein Punkt in geheimer Sitzung.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Opernsängerin Lilli Lehmann ist vom Kaiser von Oesterreich der Titel einer Kammersängerin verliehen worden.

Mannigfaltiges.

(Eine neue Liebesgabe für unsere Soldaten in Kiaotschau.) In Berlin hat sich ein Komitee gebildet, das einen Aufruf an die dortigen Verlagsbuchhandlungen richtet. Das Komitee hat sich die Aufgabe gestellt, unseren Truppen in Kiaotschau eine Bibliothek zu stiften.

(Ein schweres Sandsteingesims) an einem Neubau in Liegnitz stürzte ab und fiel dem vorübergehenden Kaufmann Rosenthal auf den Kopf. R., welcher eine Frau und drei kleine Kinder hinterläßt, verstarb auf der Stelle.

(Eine neue Verdeutschung) hat der 39. westfälische Provinzial-Landtag vorgenommen; es giebt keine Petitions-Kommission mehr, sondern dafür einen Bittschriften-Ausschuß.

(Ein kranker Papagei) verursachte in Köln den Tod von vier Personen. Er soll die Krankheit dadurch übertragen haben, daß er Zucker aus dem Munde der Personen genommen hat; er wird jetzt bakteriologisch untersucht, um die Natur der Infektion zu ergründen.

(Ein Defraudant.) Der Buchhalter Hermann Jacoby, der Anfang Dezember wegen 93 000 Mark Unterschlagung flüchtig und am 2. Januar in Nizza verhaftet wurde, ist von der zweiten Strafkammer in Bremen zu 4½ Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt worden.

(Typhus in Saarbrücken.) Aus Saarbrücken, 8. März, wird gemeldet: Die Gesammtzahl der am Typhus gestorbenen Soldaten beträgt bisher 24. — Von den nach Wahn geschafften gesunden Mannschaften des 70. Infanterie-Regiments aus Saarbrücken sind nunmehr auch 12 an Typhus erkrankt und dem Lazareth zugeführt worden.

(Selbstmord.) In Palermo stürzte sich ein junges Mädchen, das den Bräutigam seiner Schwester liebte, in dem Augenblicke aus dem Fenster, als das junge Paar das Haus verließ, um die Hochzeitsreise anzutreten.

(Eisenbahnunfall.) Infolge falscher Weichenstellung stieß in Balaschew bei Cherkow in Rußland ein Güterzug so heftig auf den Prellbock, daß drei Wagen zertrümmert und die Lokomotive stark beschädigt wurde. Der Maschinist ist todt, der Heizer tödtlich verletzt, ferner sind zwei Beamte schwer verwundet.

(Schiffsunglück.) Aus Konstantinopel, 9. März, wird gemeldet: Der rumänische Dampfer „Elisabeth" ist bei der Einfahrt in den Bosporus gescheitert. Von der Besatzung konnten sich nur zwei Mann retten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. März. Der Kaiser wohnte der Kaiser Wilhelm-Erinnerungsfeier bei, die der Verband der Berliner Kriegervereine gestern Abend in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche veranstaltete.

Berlin, 10. März. Wie die „Freis. Ztg." wissen will, fänden die Neuwahlen für den Reichstag in der Zeit zwischen dem 15. Juni und dem 1. Juli statt, die Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus im Herbst.

Paris, 9. März. Das Korrektions-Tribunal erklärte sich in der Angelegenheit des Verleumdungsprozesses der Schreibsachverständigen gegen Zola für zuständig und vertagte die Verhandlung um 14 Tage.

Paris, 9. März. Eine Versammlung von etwa 200 Deputirten aller Parteien sprach sich für den zweijährigen Militärdienst aus und nahm einen Beschlußantrag an, in welchem die Regierung ersucht wird, einen Gesetzentwurf auf der Grundlage dieses Prinzips vorzubereiten.

Washington, 9. März. Präsident Mac Kinley hat den Gesetzentwurf über die Bewilligung von 50 Mill. Doll. für die Landesvertheidigung unterzeichnet. Der Entwurf ist somit Gesetz geworden.

Washington, 9. März. Der Senat hat gleichfalls einstimmig und ohne Debatte, bezw. Zusatzanträge das Gesetz über die Bewilligung von 50 Millionen Dollars für die Landesvertheidigung angenommen.

Havanna, 9. März. Der amerikanische Kreuzer „Montgomery" ist heute früh hier eingetroffen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	10. März	9. März
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–80	216–80
Warschau 8 Tage	216–30	—
Oesterreichische Banknoten .	170–20	170–10
Preußische Konsols 3 % . .	99–10	98–20
Preußische Konsols 3½ % .	103–80	103–80
Preußische Konsols 3½ % .	103–80	103–80
Deutsche Reichsanleihe 3% .	97–20	97–10
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103–80	103–80
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	93—	92–90
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	100–90	100–75
Posener Pfandbriefe 3½ %	100–40	100–50
„ 4 % . .	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100–90	101—
Türk. 1% Anleihe C . . .	25 40	25–40
Italienische Rente 4% . . .	94–10	94–20
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	94–90	94–40
Diskon. Kommandit-Antheile	204–90	204–60
Harpener Bergw.-Aktien . .	176–25	175–40
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	108—	$107\frac{3}{8}$
Spiritus:		
70er loko	42–20	42–20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt.
Londoner Diskont 2½ pCt.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern 9. März 1898.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	185–192	128–136	128–145	136–142
Neustettin . . .	—	—	—	—
Bezirk Stettin .	189	139	156	148
Anklam	179–183	135–138	125–148	135–139
Danzig	182–193	133–135	144	135
Elbing	—	—	—	132
Thorn	180–182	134–138	—	137–143
Culm	188	—	—	—
Breslau	189	149	169	153
Bromberg . . .	185–194	143	140	130
Inowrazlaw . .	179	136½	157	145
Czarnikau . . .	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	196	148	—	152
Stettin Stadt .	187–190	135–139	145–160	135–141
Posen	164–187	125–143	125–158	125–145

11. März. Sonn.-Aufgang 6.32 Uhr.
Mond-Aufgang 10.42 Uhr.
Sonn.-Unterg. 6.2 Uhr.
Mond-Unterg. 6.58 Uhr.

Der Versuch einer Beantwortung dieser Frage soll hier nicht gemacht werden; wir wollen uns auf einige kurze Bemerkungen beschränken.

Nachdem die heutige Gewerbe-Gesetzgebung die Rechte des Meisters vielfach beschränkt hat, lehnt derselbe auch in den meisten Fällen die Verantwortlichkeit für des Lehrlings Thun und Lassen außerhalb der Werkstatt ab, und daraus erwächst den Eltern die Pflicht, mit um so größerer Sorgfalt über ihres Sohnes Verhalten zu wachen. Die Fortbildungsschulen finden noch immer nicht die gebührende Beachtung, und doch ergänzen und befestigen sie nicht nur das in der Schule Gelernte, sondern sie pflegen auch den Sinn für Ordnung und gute Sitte. In manchen Städten hat man auch „Unterhaltungs-Abende" für die Lehrlinge veranstaltet. Die jungen Leute unterhalten sich da (Sonntags) durch Einübung von Gesängen, durch Anhören von Vorträgen, durch Lesen guter Zeitschriften und Bücher, durch passende Spiele u. s. w. Diese Einrichtung sollte, wenigstens in allen größeren Städten, Nachahmung finden; denn durch dieselbe können die Lehrlinge dem Wirthshausbesuche und den schädlichen Einflüssen des Straßenlebens entzogen werden.

Wo aber solche oder ähnliche Veranstaltungen getroffen sind, da sollte sie jeder Vater und Meister als nicht zu unterschätzende Bundesgenossen bei dem ihnen obliegenden Erziehungswerke mit Freuden begrüßen. Denn wir wiederholen es, nicht auf die Stelle kommt es an, die jemand in der menschlichen Gesellschaft einnimmt, sondern darauf, daß er durch Treue, Fleiß und Tüchtigkeit seinem Berufe Ehre macht!

Statt besonderer Anzeige.

Nach langem, schweren Leiden entschlief sanft gestern abends 9 Uhr am Herzschlage unser inniggeliebter, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Generalagent

Jacob Goldschmidt.

Wer dem Entschlafenen im Leben näher gestanden, wird unsern tiefen Schmerz begreifen, und bitten um gütige stille Theilnahme.

Thorn-Berlin-San Franzisko den 10. März 1898.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Julius Goldschmidt.

Die Beerdigung findet am Freitag den 11. d. M. nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung,

betr. die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder zum Ostertermin.

Alle Eltern, Pfleger und Vormünder schulpflichtiger, aber noch nicht eingeschulter Kinder erinnern wir daran, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zum bevorstehenden Ostertermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, welche das 6. Lebensjahr vollendet haben **oder doch bis zum 30. Juni 1898 vollenden werden.**

Wir ersuchen demgemäß die Eltern, Pfleger und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben gleich nach Ostern und zwar in den Gemeindeschulen am **Mitwoch, 13. April** cr. veranlassen zu wollen, **weil sonst zwangsweise Einschulung erfolgen müßte.**

Thorn den 8. März 1898.

Der Magistrat.
Schuldeputation.

Dienstag den 15. März

werden von 10 Uhr vormittags ab im hiesigen Bürgerhospitale

Nachlaßsachen

öffentlich versteigert.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der **Joseph**'schen Zwangsversteigerung des Grundstückes Thorn, Altstadt, Blatt 258, sind die Termine am 18. und 19. März cr. aufgehoben.

Thorn den 9. März 1898.

Königliches Amtsgericht.

Zufolge Verfügung vom 9. März 1898 ist an demselben Tage in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 253 eingetragen, daß der Kaufmann **Bernhard Sandelowsky** zu Thorn für seine Ehe mit **Meta Leyser** durch Vertrag vom 19. Februar 1898 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß alles, was die Braut in die Ehe einbringt oder während der Ehe durch Erbschaft, Glücksfälle oder auf sonst eine Weise erwirbt, die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Thorn den 9. März 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bei der Firma **M. Rosenfeld** in Thorn (Nr. 305 des Firmen-Registers) ist heute eingetragen worden, daß die Zweigniederlassung in Soldau aufgehoben ist.

Gleichzeitig ist die Prokura der Frau **Helene Rosenfeld** geb. **Kuznitzki** zu Thorn für diese Firma (Nr. 78 des Prokuren-Registers) gelöscht worden.

Thorn den 8. März 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bei der Firma **M. Rosenfeld** in Thorn, mit einer Zweigniederlassung in Illowo (Nr. 305 des Firmen-Registers), ist heute eingetragen worden, daß die Firma durch Kauf auf den Kaufmann **Manfred Kuznitzki** zu Illowo übergegangen ist.

Gleichzeitig ist unter Nr. 1007 desselben Registers die Firma **M. Rosenfeld** in Thorn, mit einer Zweigniederlassung in Illowo, und als deren Inhaber der Kaufmann **Manfred Kuznitzki** zu Illowo eingetragen worden.

Thorn den 8. März 1898.

Königliches Amtsgericht.

Gas-, Wasser- und Abfüllschläuche
empfiehlt
Erich Müller Nachf.

Einen Lehrling
sucht **O. Foerder**, Buchbindermstr., **Mocker.**

Burbaum

von **Gut Birglau** hat abzugeben **Benno Richter.**

Ein Gemüsekeller

billig zu vermiethen **Bäckerstr. 21.**

Geschäfts-Verlegung.

Unser seit 18 Jahren am hiesigen Platze bestehendes

Schuhwaaren-Geschäft

verlegen wir Ende dieses Monats nach

Breitestrasse Nr. 32

vis-à-vis Herrn Herrmann Seelig.

Das in dieser langen Reihe von Jahren bewiesene Bestreben, unserer geehrten Kundschaft bei billigen Preisen nur wirklich gute und bestrenommirte Fabrikate zu liefern, werden wir nach wie vor bethätigen und bitten, das uns bisher bewiesene Vertrauen auch fernerhin uns gütigst entgegenbringen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Gebrüder Prager.

Wollen Sie etwas Feines rauchen?

Dann empfehle ich Ihnen

„Salem Aleikum".

Diese Cigarette wird nur lose, ohne Kork, ohne Goldmundstück verkauft. Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, dass Sie Qualität, nicht Confektion bezahlen. Die Nummer auf der Cigarette deutet den Preis an:

Nr. 3 kostet 3 Pf., Nr. 4 = 4 Pf., Nr. 5 = 5 Pf., Nr. 6 = 6 Pf., Nr. 8 = 8 Pf., Nr. 10 = 10 Pf. per Stück.

Nur echt, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht:

„Orientalische Tabak- und Cigaretten-Fabrik Yenidze in Dresden."

Salem Aleikum ist gesetzlich geschützt, vor Nachahmungen wird gewarnt. Niederlagen nur in den besseren Cigarren-Geschäften.

Zu haben bei

Gust. Ad. Schleh, Breitestrasse Nr. 21.

Umsonst!

zwar nicht, doch **billiger** als die Konkurrenz und größere Waarenhäuser verkauft sein Waarenlager wegen wirklicher Aufgabe des Geschäfts aus, wovon nachstehende Artikel als noch besonders **preiswerth** offerirt werden.

12 Stück weißes Retorband, alle Breiten	45 Pf.
12 „ Schuhknöpfer	10 „
12 Dutzend doppelte, gelbe Messing-Hosenknöpfe	25 „
12 „ „ weiße, bedruckte Patent-Hosenknöpfe . .	35 „
12 „ „ glatte, unbedruckte „ . .	35 „
12 Stück stählerne Häkelnadeln, sortirte Stärken	15 „
12 „ Maschinen-Nadeln für Herren- und Damen-Maschinen	25 „
12 „ schwarze, starke lange oder kurze Schuhsenkel . .	15 „
12 „ gute Stahlfedern für den Schulbedarf	3 „
12 „ „ Bleistifte, achtkantig, für den Schulbedarf . .	22 „
12 „ „ Federhalter für den Schulbedarf	10 „
12 Rollen weißes Häkelgarn, alle Nummern	15 „
12 Docken schwarze oder farbige Nähseiden	25 „
12 Rollen Ia Nähzwirn, schwarz oder weiß, 40 Meter-Knäule	20 „
12 Rollen Ia Nähzwirn, schwarz oder weiß, 25 Meter-Knäule	15 „
sämmtliche Farben kouleurte Rockborten, Meter	2 „
„ „ schwarze oder kouleurte Kleiderschnüre, Meter	1 „
„ „ ein- oder mehrfarb. Strickbaumwollen, Docke	5 „
„ „ echtfarbiges u. schwarzes Doppelgarn Nr. 30, 8fach, Lage	20 „
„ „ schwarze u. farbige Estremadura Nr. 4, Lage	12 „
Weißes Häkelgarn (Max Hansschild) auf Knäule, sämmtliche Stärken, Nr. 30, 40, 50 oder 60, Knäul	15 „
Badepuppen mit beweglichen Armen, Stück . . . . sowie Gummibälle, Kinderuhren, Theesiebe.	3 „
Spiegel ☐ in braunem Polisanderholzrahmen, Federkasten, Penale, Trompeten, Kinderpeitschen, Ballnetze u. s. w., jedes Stück	7 „
Als besonders vortheilhaft empfehle ich eine Partie Zephir-Strickwollen zu Kinderstrümpfen, Röckchen, Shwalen u. s. w., **früher** das Pfund **5 Mk., jetzt** das Pfund . . .	3 Mk.

Bitte um gütigen Zuspruch.

Herrmann Gembicki,

1 Culmerstrasee 1.



2 schwere **Bullen,** 1 fette Kuh verkauft **Dom. Piecewo,** per Jablonowo Wpr.

---

32 **Mastschweine**



250 Pfund schwer, verkäuflich in **Piecewo,** per Jablonowo Wpr.

Einen Lehrling
sucht **Max Lange,** Uhrmacher.

Hagel!

Die Vaterländische **Hagel**-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Elberfeld, die nur zu

festen Prämien

ohne Nachschuß versichert, sucht im Kreise Thorn tüchtige Vertreter.

Meldungen sind an die General-Agentur Posen zu richten.

Posen, im März 1898.

Die General-Agentur der Vaterl. Hagel-Vers.-Ges. in Elberfeld.
Max Czapski.

Deutsch-nationaler Handlungsgehilfen-Verband Hamburg.

Ortsgruppe Thorn.

Sonntag den 13. März abends 6½ Uhr

im kl. Saale des Schützenhauses:

Oeffentlicher

Vortrag

für Handlungsgehilfen aller Geschäftszweige.

Tagesordnung:

1. Zur Lage der Handlungsgehilfen: Vertreten die alten Verbände in Wirklichkeit die Interessen der Handlungsgehilfen? Was will der deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Verband? Redner: Herr **Franz Schneider-Hamburg.**
2. Freie Aussprache.

Alle Kollegen sind hierzu freundlichst eingeladen.

Eintritt frei!

Die Grundstücke

Coppernikusstraße Nr. 11 und 13 sind erbtheilungshalber sofort unter günstig. Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen **Adolph Leetz** und **Benno Richter.**

Malergehilfen
sucht **L. Zahn.**

Radieschen,
täglich frisch,
empfiehlt die **Handelsgärtnerei** von **Hüttner & Schrader.**

A. Smolinski,

Feines Herren-Maaß-, Konfektions- und Wäsche-Geschäft,

Seglerstrasse 28.

Eröffnung

Sonnabend den 12. d. M.

Ein mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteter, anstelliger Knabe kann zum 1. April cr. in meine Buchdruckerei als **Lehrling** eintreten. **C. Dombrowski,** Thorn.

Für mein Ladengeschäft suche einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

B. Westphal. Papierhandlung.

Einen Lehrling
verlangt **C. Schütze,** Bäckermeister, Strobandstraße 15.

Für mein Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft suche per sogleich oder 1. April eine **tüchtige**

Verkäuferin,

welche beider Landessprachen vollständig mächtig sein muß und möglichst kath. Religion ist. Den Bewerbungen sind Zeugnißabschriften, Photographie nebst Gehaltsansprüchen beizufügen.

T. Kaminski,
Modewaaren-Handlung,
Culm.

Zur Beaufsichtigung

eines 8jährigen Knaben wird **ein junges Mädchen** für den Nachmittag **gesucht.** Wo, sagt die Exped. dieser Zeitung.

Ein junges Mädchen
kann unentgeltlich die Damenschneiderei erlernen Elisabethstraße Nr. 10, III.



Wegen Todesfalls ist das

Grundstück

Mocker, Lindenstraße 4, sofort zu verkaufen.

Meine in der **Kirchhofstraße** gelegene

Gärtnerei

(vis-à-vis Engelhardt) 3 Morgen, ist sofort zu **verpachten.** Näheres im Hotel „Schwarzer Adler", Thorn

---

Gut möblirtes Zimmer
mit besonderem Eingang zum 1. April gesucht. Offerten mit Preis unter **T. V.** an die Exped. d. Ztg. erb.

Brombergerstr. 46, 1. Etage

sind die z. Zt. freien und die von Herrn P. Willner bewohnten Räumlichkeiten, sowie Stallung ab 1. April zu vermiethen. Besichtigung betr. und Auskunft **nur** Brückenstraße 10.

Kusel.

Brückenstraße 32

2 kleine Wohnungen vom 1. April cr. zu vermiethen. Zu erfr. b. Kastellan **Krüger** daselbst, Hof 1 Trp.

Konservativer Verein.

Heute, Freitag, abends 8 Uhr:

Herrenabend

im Schützenhause.

Gäste sind willkommen.

Krieger- Verein.

Sonnabend den 12. März cr., im Vereinslokal bei **Nicolai**

7½ Uhr: Vorstandssitzung, 8 Uhr:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1) Beschlußfassung über die an die Schützen bei Begräbnissen zu zahlende Vergütigung.
2) Wahl zum Vorschlag eines Abgeordneten für den Bundestag.
3) Einziehen von Beiträgen. (Sämmtliche Quittungsbücher sind mitzubringen.)
4) Vortrag über „Veteranen-Verband."
5) Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Veteranen Verband Ortsgruppe Thorn.

Hauptversammlung

Sonntag den 13. d. Mts. nachmittags 3 Uhr im **Museum.**

Der Vorstand.

Turn- Verein.

Heute, Freitag bei Nicolai:

Turnkneipe mit Vortrag.

M.-G.-V. Liederfreunde.

Freitag, präzise 8½ Uhr:

Generalprobe.

Vollzähliges Erscheinen nothwendig.

Schützenhaus Thorn.

Freitag den 11. März cr.
2. Gastspiel der Hamburger plattdeutschen Schauspieler
(Direktion: **A. von Gogh**).

Das Lieblingsstück d. gesammten Damen:

Die Plattdeutschen im Salon.

Volksstück in 3 Abth. mit Gesang von **Dr. J. Stinde.**

Hierauf kolossaler Jubel u. Erfolg:

Die Herren Eltern.

Lebensbild von **Fritz Reuter.**

Sonntag den 13. März cr.
Vorletztes Gastspiel:

Du ahnst es nicht.

Große Posse in 3 Abtheilungen mit Gesang.

Preise der Plätze:
Numm. Sperrsitz 1,50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pf. Im Vorverkauf in der Zigarrenhandlung von **Duszynski:** Numm. Sperrsitz 1,25 Mk., 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 50 Pf.
Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Klosterstr. 1 3 Stuben und Küche zu vermiethen. Zu erfr. Altstädt. Markt 20, II. Etage.

Am Freitag ist auf dem Wege von der Breitenstraße oder von der Culmerstraße zur Vorstadt ein in Papier gewickeltes **goldenes, breites Armband verloren** worden. Gegen Belohnung abzugeben Fischerstr. 51, part.

Täglicher Kalender.

1898.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März . .	—	—	—	—	—	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
April . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Mai . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

42. Sitzung am 9. März 1898. 11 Uhr.

Am Regierungstische: Minister Dr. Bosse.

Zu Beginn der heutigen Sitzung fand die Vereidigung der Abgg. Hanßen-Apenrade (Däne), Heveling (Ctr.), Isenburg (kons.), Marcour (Ctr.), Pauly-Montjoie (Ctr.), Graf v. Schwerin-Löwitz (kons.) und Wiersdorff (natlib.) statt.

Die zweite Berathung des Kultusetats wird fortgesetzt.

Beim Kapitel „Evangelischer Oberkirchenrath" bespricht Abg. Rickert (freis. Ver.) die Amtsentsetzung des Pfarrers Kötzschke in Sangerhausen, der als Christlichsozialer erfolgreich gegen die Sozialdemokratie gewirkt und das volle Vertrauen seiner Gemeinde besessen habe. Das Disziplinarverfahren gegen ihn sei zu scharf und für das Vaterland nicht nützlich gewesen. Kultusminister Bosse führt aus, es handle sich um eine interne Angelegenheit der evangelischen Kirche, die höchstens in die Generalsynode, aber nicht in den interkonfessionellen Landtag gehöre. Eine Einwirkung darauf stehe ihm, dem Minister, nicht zu. Aber er könne nur dem Oberkirchenrath beipflichten, wenn er gegen die sozialistische Thätigkeit eines Geistlichen einschreite. Abg. Haacke (freikons.) legt dar, daß Kötzschke sich mit seiner Thätigkeit auf den Boden des Sozialismus begeben, sein Amt darüber vernachlässigt und eine freireligiöse Gemeinde habe gründen wollen. Abg. v. Heydebrand (kons.) betont, daß das Haus kein Recht habe, in die inneren Angelegenheiten des Kirchenregiments einzugreifen. Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) lehnt namens seiner Freunde ebenfalls eine Erörterung der Angelegenheit ab. Abg. Rickert (freis. Ver.) folgert das Recht einer Erörterung daraus, daß im Etat Geld für den Oberkirchenrath gefordert werde. Abg. Schreiber (freikons.) legt dar, wie die Parteifreunde des Vorredners in Nordhausen über die konfusen Anschauungen des Herrn Kötzschke dächten. Abg. Irmer (kons.) will Herrn Rickert das formelle Recht nicht bestreiten, diese Sache hier zur Sprache zu bringen, aber man könne vom Oberkirchenrath hier keine Rechenschaft verlangen. Abg. Frhr. v. Heereman (Ctr.) betont, daß das Centrum sich grundsätzlich von den Angelegenheiten der evangelischen Kirche fernhalte. Zur Zeit des Kulturkampfes habe allerdings die Mehrheit des Hauses der katholischen Kirche gegenüber einen anderen Standpunkt eingenommen, aber jetzt werde sie hoffentlich dazu mitwirken, die Ueberreste der Kulturkampfgesetze zu beseitigen. Abg. Friedberg (natlib.) erwidert, daß der Vorredner kirchenrechtliche und staatskirchenrechtliche Fragen mit einander verquicke. Abg. Frhr. v. Heereman (Ctr.) widerspricht dieser Auffassung; der Staat dürfe sich ein Disziplinarrecht über die Geistlichen nicht beilegen, weil das in die innersten kirchlichen Rechte eingreife. Die Abgg. Sattler (natlib.) und Frhr. v. Zedlitz (freikons.) sind von dem Rechte des Staates überzeugt, hier die Grenzlinie zu ziehen. Abg. v. Heydebrand (kons.) giebt zu, daß ein Theil der Kulturkampfgesetze eine Rückwirkung auf die inneren Angelegenheiten der Kirche gehabt habe. Seine Partei sei bereit gewesen, diese Gesetze abzuändern, und werde auch künftig den katholischen Mitbürgern so weit entgegenkommen, als es das Staatsinteresse gestatte. Abg. Frhr. v. Heereman (Ctr.) vertritt den Standpunkt, daß der Staat die Grenzlinie nicht nach seinem Gutdünken ziehen dürfe; die beiden christlichen Kirchen hätten höhere Aufgaben als der Staat zu erfüllen, hätten vor allem das erste Recht auf die Schule. Abg. Sattler (natlib.) verweist darauf, daß die Kirchen doch auch nur von Menschen geleitet würden; der Staat müsse daher sorgen, daß Konflikte zwischen ihnen nicht überhand nähmen. Abg. Dauzenberg (Ctr.) erwidert, daß, wenn einzelne Organe der Kirche fehlten, sie ja bestraft werden könnten. Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) betont, daß die Schule des Hohenzollernstaates eine christliche und nothwendig geworden sei, nachdem die Kirche sich unfähig erwiesen hatte, die allgemeine Schulpflicht durchzuführen.

Beim Kapitel „Katholische Bisthümer" giebt auf Anfrage des Abg. Frhrn. v. Eynatten (Ctr.) der Kultusminister die Auskunft, daß die Staatsregierung bereit gewesen sei, auf Grund des 1895 gestellten Bachem'schen Antrages ein Gesetz wegen Gestattung konfessioneller Friedhöfe in der Rheinprovinz vorzulegen; sämmtliche Provinzialbehörden hätten aber davon dringend abgerathen, da damit das friedliche Einvernehmen der Konfessionen gestört werden würde, und deshalb sei davon Abstand genommen worden. Abg. Pleß (Ctr.) hält es für unbillig, den Christen als Recht zu verweigern, was den Juden als Pflicht auferlegt werde. Abg. Frhr. v. Eynatten (Ctr.) versichert, daß seine Freunde die Agitation in dieser Angelegenheit nicht ruhen lassen würden. Abg. Porsch (Ctr.) findet, daß Friedhöfe verschiedener Religionsgesellschaften das Einvernehmen ebensowenig störten, wie das Nebeneinanderstehen einer katholischen und einer protestantischen Kirche. Abg. Knebel (natlib.) vertritt die Auffassung, daß der Wunsch nach Aufhebung der Zivilkirchhöfe in rheinischen evangelischen Kreisen nur ganz vereinzelt und in katholischen durchaus nicht allgemein sei. Abg. Wellstein (Ctr.) ersucht den Kultusminister, die Angelegenheit von neuem in Erwägung zu nehmen, da nur die lokale Bureaukratie sich ablehnend verhalte. Abg. Graf zu Limburg-Stirum (kons.) meint, man solle in den Fällen, wo der Wunsch der Gemeinden nach konfessioneller Trennung der Kirchhöfe vorliege, dem nicht entgegenstehen. Geh. Oberreg.-Rath Renvers betont, daß nach den Entscheidungen der rheinischen Gerichte von jeher die Friedhöfe den politischen Gemeinden zugesprochen seien, und daß sich danach die Verwaltungspraxis richte. Abg. Schaffner (natlib.) spricht sich für Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes aus; die Abgg. Dieden, Trimborn, Schmidt-Warburg und Mooren (sämmtl. Ctr.) dagegen. Der Kultusminister versichert, daß es an seinem guten Willen nicht gelegen habe, ein solches Gesetz zu machen; aber sämmtliche Provinzialinstanzen hätten sich dagegen ausgesprochen. Abg. v. Plettenberg-Mehrum (kons.) ist im Prinzip für konfessionelle Friedhöfe; bei ihrer Einführung müsse aber eine entsprechende Lücke im Code Napoléon ausgefüllt werden, damit das Recht der konfessionellen Minderheit gewahrt bleibe.

Beim Kapitel „Prüfungskommissionen" bringt Abg. Dittrich (Ctr.) die Oberlehrerinnenprüfung zur Sprache, bei der übermäßige wissenschaftliche Anforderungen gestellt würden. Ministerialdirektor Schneider erwidert, daß die vom Vorredner angeführten Prüfungsforderungen die eines Vereins und nicht vom Ministerium bestätigt seien. Es werde bei dem Grundsatze verbleiben, den Frauen Bildung, nicht Gelehrsamkeit zu geben.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Dritte Lesung der Hochwasservorlage und des Ansiedelungsgesetzes; Fortsetzung der heutigen Debatte.

Deutscher Reichstag.

58. Sitzung am 9. März 1898. 1 Uhr.

Das Haus hat heute einen schleunigen Antrag Auer auf Einstellung eines gegen den Abg. Schmidt-Frankfurt (sozdem.) in der Berufungsinstanz schwebenden Privatklageverfahrens für die Dauer der Session angenommen und sodann die am vorigen Schwerinstag abgebrochene Berathung der von den Abgg. Schneider (freis. Volksp.) und Lieber (Ctr.) beantragten Gesetzentwürfe, betr. die gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine, fortgesetzt. Abg. Frhr. Heyl zu Herrnsheim (natlib.) erklärt, seine Freunde würden die Anträge ablehnen; sie ständen auf dem Standpunkt, daß nur eine gemeinsame Organisation der Arbeiter und Arbeitgeber gesetzlich anerkannt werden könne. Eine Organisation der Arbeiter allein würde nur Unfrieden stiften. Abg. v. Elm (sozdem.) betont, daß seine Partei dem Grundgedanken der Anträge natürlich sympathisch gegenüberstehe. Daß von der gesetzlichen Anerkennung der Berufsvereine nur die Industriearbeiter Vortheile hätten, treffe nicht zu. Der Redner bespricht sodann die Gewerkschaften, die leichtsinnige Streiks zu verhindern suchten und auf die wirthschaftliche Hebung des Arbeiterstandes bedacht seien. Die vorliegenden Anträge seien ihm zu komplizirt; alle Gesetze für die Arbeiter müßten einfach und kurz sein. Abg. Jakobskötter (kons.) legt dar, daß die Handwerker eine Organisation erhalten hätten, die ihnen genüge, weshalb sie nicht nach diesen Berufsvereinen verlangten. Die konservative Partei müsse sich entschieden gegen eine einseitige Arbeiterorganisation erklären; auch die Handwerkerverbände thäten dies. Die beste Organisation sei die, wo der Arbeitgeber mit seinen Arbeitnehmern auf dem Boden des Christenthums verkehre. Abg. Hitze (Ctr.) freut sich, daß kein Redner das Koalitionsrecht habe angreifen wollen. Aus dem Koalitionsrecht folge, daß man den Arbeitern das Recht und die Mittel geben müsse, sich zu organisiren. Die wirthschaftliche Kraft des Arbeitgebers sei größer als die des Arbeitnehmers, woraus sich das Recht des letzteren zu Lohnkämpfen ergebe. Die Arbeiterorganisation sei wiederholt versprochen worden. Darauf wird die Berathung abgebrochen.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Fortsetzung der dritten Berathung des Gesetzentwurfs über die freiwillige Gerichtsbarkeit; zweite Berathung der Postdampfersubventionsvorlage.

Provinzialnachrichten.

Dt. Krone, 9. März. (Verschiedenes.) Der ehemals beim hiesigen Landrathsamt beschäftigt gewesene Regierungs-Assessor Böcking, welcher von hier fortging, um sich dem Kolonialdienst zu widmen, ist einige Tage nach seiner Landung in Lome am Schwarzwasserfieber gestorben. — Die königlichen Baugewerkschul-Oberlehrer Meyer, Nöthling und Schinzel sind zu Professoren ernannt. — Der hiesigen evangelischen Gemeinde sind von ihrem früheren Seelsorger, Herrn Pfarrer Weber in Berlin, 1000 Mark zur Anschaffung einer neuen Orgel geschenkt worden.

Danzig, 9. März. (Der westpr. Provinzialausschuß) wird sich in seiner nächsten Sitzung u. a. beschäftigen mit dem Verkauf einer zum Gelände der Provinzial-Irrenanstalt Conradstein gehörigen Landparzelle, ferner mit einem Antrag auf Unterstützung von Kleinbahnbauten im Kreise Marienburg, mit einem Bericht des Herrn von Bieler-Melno über eine Beihilfe zur Regulirung des Pibno-Sees und mit Anträgen mehrerer Ortsarmenverbände.

Mühlhausen, 7. März. (Die Leiche des Grafen Manfred zu Dohna-Schlobitten) traf gestern auf Bahnhof Schlobitten ein und wurde von dort nach der Kirche gebracht. Graf Manfred hatte zu seiner Heilung den Kurort Meran in Tyrol aufgesucht. Dort ist er gestorben.

Kiauten i. Ostpr., 8. März. (Todtgetrunken.) Der Besitzer S. versprach seinem Knecht, weil dieser auf einer Fahrt nach Gumbinnen sein Fuhrwerk mit den daraufliegenden gekauften Gegenständen gut bewacht hätte, er dürfe soviel trinken, wie er wolle. Das that der junge Mensch, und wenige Stunden später war er, wie das „Ostpr. Tagebl." schreibt, eine Leiche. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß er sich durch den Alkohol der genossenen Getränke vergiftet habe.

Königsberg, 8. März. (Provinzialversammlung des Bundes der Landwirthe.) Am 3. März fand hier die Provinzialversammlung des Bundes der Landwirthe für Ostpreußen in der Bürgerressource statt, deren großer Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Den Vorsitz führte Graf zu Dohna-Wundlacken. Unter den Erschienenen befanden sich u. a. die Reichstags-Abgeordneten v. d. Gröben, v. Kornacki, dann Graf Schlieben-Sanditten, Herr v. Simpson-Georgenburg, Graf Dohna-Lauck, Oberstlieutenant von Sodenstern, Frhr. v. d. Goltz-Mertensdorf, Herr v. St. Paul-Jaegnitz, die Herren Glür-Gergehnen, Reuter-Lupken, Steinberg-Drosdowen, Bundt-Romitten, Herr v. Duncker-Malipark und viele andere Landwirthe mit bekannten Namen. Nach der Eröffnungsrede des Grafen zu Dohna-Wundlacken erstattete der Geschäftsführer für Ostpreußen, Herr von Petzold, den Jahresbericht. Dann hielt der Direktor des Bundes der Landwirthe, Abg. Dr. Diederich Hahn, einen längeren Vortrag über die allgemeine politische Lage, woran sich die Diskussion schloß, in welcher u. a. Herr v. d. Gröben-Arenstein zu längerer Rede das Wort nahm. Die Provinzialversammlung nahm einstimmig die nachfolgende Resolution an, welche in der unmittelbar vor der Versammlung stattgehabten Vertrauensmänner-Versammlung festgestellt worden war: 1. Die heute in Königsberg i. Pr. tagende Haupt-Versammlung des Bundes der Landwirthe für Ostpreußen stellt sich rückhaltlos auf den Boden der Resolution des Bundes der Landwirthe in seiner diesjährigen Generalversammlung im Circus Busch zu Berlin, welche die Politik der wirthschaftlichen Sammlung für die gesammte schaffende Arbeit des Vaterlandes proklamirte. 2. Sie erblickt in dem bedeutsamen Aufruf des wirthschaftlichen Ausschusses den Beitritt zu dieser Politik und interprirt denselben in diesem Sinne. 3. Insbesondere stimmt sie der Beseitigung der bisherigen Meistbegünstigungsklausel bei, welche uns im Zusammenhang mit den langsichtigen Tarifverträgen unsere wirthschaftliche Aktionsfreiheit und Selbstständigkeit gegenüber dem Auslande bis zum Jahre 1904 genommen hat und hält es für selbstverständlich, daß die nunmehr von neuem anzubahnende nationale Wirthschaftspolitik es im Interesse der Gesammtheit ermöglichen muß, den zur Zeit maßgebenden Einfluß des internationalen spekulativen Großhandels auf die Gestaltung der Preise für die gesammten landwirthschaftlichen Produkte zu beseitigen und in gleichmäßiger Rücksichtnahme auf die Interessen der Konsumenten wie der Produzenten, namentlich auf die Herbeiführung mittlerer Getreidepreise in möglichster Gleichmäßigkeit und Dauer hinzuwirken.

Königsberg, 9. März. (Landwirthschaftskammer.) Die General-Versammlung der ostpr. Landwirthschaftskammer wurde heute 11 Uhr vormittags im Landeshause durch den Präsidenten Geheimrath Reich-Meyken eröffnet.

Inowrazlaw, 8. März. (Die Bevölkerungszahl) unserer Stadt hat nunmehr 25000 überschritten. Nach der letzten Ermittelung beträgt sie 25024.

Bromberg, 8. März. (Einen Zeitungsberichterstatter) hat die hiesige historische Gesellschaft für den Netzedistrikt in besonderer Weise ausgezeichnet. Berichterstatter F. Heinz beging heute seinen 70. Geburtstag. U. a. bekam er ein Glückwunschschreiben der genannten historischen Gesellschaft, indem es u. a. heißt: „Am heutigen Tage begehen Sie ein schönes Fest doppelter Art: Sie sehen an Ihrem siebzigsten Geburtstage auf ein langes, arbeitsreiches Leben und zugleich auf ein halbes Jahrhundert Ihrer Thätigkeit als Berichterstatter der verbreitetsten Zeitung Brombergs zurück. Während der langen Zeit, in der Sie mit rührigem Eifer und erfreulichem Erfolge in Ihrem Berufe thätig sind, haben Sie die Entwickelung Brombergs aus einer bescheidenen Kleinstadt zu seiner heutigen Ausdehnung und Bedeutung mit unermüdlicher Aufmerksamkeit verfolgt und gewürdigt und die wechselnden Geschicke von unzähligen Bürgern unserer Stadt aus allen Kreisen der Bevölkerung mit Theilnahme des Menschenfreundes begleitet und zur Kenntniß der Mitlebenden gebracht . . . So sind Sie der Bromberger Chronist für eine fünfzigjährige Geschichte, ja, so sind Sie selbst ein Stück Geschichte unserer Stadt geworden."

Bromberg, 8. März. (Ein hochinteressanter Fund aus der Steinzeit) ist vor einigen Tagen auf dem im Kreise Wongrowitz gelegenen Gute Grabowo gemacht worden. Der jetzige Besitzer wollte einen am Wege liegenden mächtigen Stein, der seinen Fuhrwerken hinderlich war, sprengen lassen. Trotz längerer Arbeit gelang dies den damit beauftragten Arbeitern nicht, sodaß der Stein nunmehr freigelegt werden sollte, um leichter zerstückelt werden zu können. Hierbei wurde nun die interessante Entdeckung gemacht, daß der Stein, welcher seit Menschengedenken aus dem Erdboden hervorragte und von dem schon der Vater und Großvater des Besitzers große Mengen Steine abgesprengt hatten, die Abdeckung eines Steinkistengrabes bildete. Dasselbe wurde vorsichtig freigelegt, und es zeigte sich ein etwa 2,5 Meter langes und 1,5 Meter breites Steingrab, dessen innere Wände und Decke vollständig glatt bearbeitet waren. Es fanden sich zwei Beile und zwei Lanzenspitzen aus sorgfältig bearbeitetem Feuerstein vor, die theilweise so scharf waren, daß man damit schneiden konnte, sowie zwei Urnen mit reichen keramischen Verzierungen, und außerdem Reste eines Oberschenkelknochens, sowie ein Schlüsselbein und ein Brustwirbel. Leider wurden die mit Asche gefüllten Urnen von den Arbeitern, welche einen Schatz zu finden glaubten, beim Herausnehmen zerbrochen.

Bromberg, 8. März. (Besitzwechsel.) Das bisher der Kommanditgesellschaft Strübing u. Komp. gehörige Rittergut Myslencinek ist gestern durch Kauf in den Besitz des bisherigen Verwalters des Gutes Strübing übergegangen.

Schubin, 7. März. (Empfindliche Strafe.) Der früher in Schubin, jetzt in Bromberg wohnende Schneidermeister Anton Cichewicz begab sich nachts in den Obstgarten seines Hauswirthes und vernichtete aus Rache dafür, daß ihn der Wirth verklagt hatte, mehrere Obstbäume. Wegen dieser That wurde C. vom Schöffengericht mit sechs Monaten Gefängniß bestraft.

Schneidemühl, 7. März. (Die neuerbaute Lutherkirche) auf der Bromberger Vorstadt ist nunmehr mit Gartenanlagen umgeben worden; die Kirche hat einen Kostenaufwand von 65373 Mark erfordert, während die Kosten auf 46000 Mark veranschlagt waren. In dem ersten Anschlage waren aber nicht die Kosten für die Sitzplätze, Bänke, Glocken und Glockenstuhl, sowie die der Gasanlage und Aufstellung der Oefen mit eingerechnet.

Lokalnachrichten.

Thorn, 10. März 1898.

— (Personalien in der Garnison.) Cramer, Major im Fußartillerie-Regiment von Dieskau (Schlesisches) Nr. 6 als Kommandeur des Landwehr-Uebungs-Bataillons 5. und 6. Armeekorps, Schwedler, Major im Garde-Fußartillerie-Regiment als Kommandeur des Landwehr-Uebungs-Bataillons des Gardekorps, Dähne, Major im Fußartillerie-Regiment Nr. 15 als Kommandeur des Landwehr-Uebungs-Bataillons des 1. und 17. Armeekorps, Gerner, Boenisch und Witte, Sekonde-Lieutenants im Fußartillerie-Regiment Nr. 15 zum Landwehr-Uebungs-Bataillon des 1. und 17. Armeekorps, Lilie, Premier-Lieutenant im 4. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 63 zum hiesigen Proviant-Amt kommandirt.

— (Beurlaubt.) Herr Divisionspfarrer Strauß ist vom 15. März bis 28. April d. Js. beurlaubt und wird während dieser Zeit von Herrn Divisionspfarrer Becke vertreten.

— (Uebung.) Die Landwehr-Uebungs-Bataillone des Garde-, 1. und 17. und 5. und 6. Armee-Korps sind heute auf dem hiesigen Fußartillerieschießplatze zusammengetreten und werden daselbst bis zum 23. d. Mts. verbleiben, an welchem Tage die Uebung beendet ist.

— (Die diesjährigen Wollmärkte) finden an folgenden Tagen statt: in Posen am 14. und 15. Juni, in Landsberg a. W. am 16. Juni, in Stettin am 17. und 18. Juni, in Berlin am 21., 22. und 23. Juni.

— (Für den Monat März) sind folgende Bauernregeln bekannt: Wenn der März viel Winde und der April viel Regen führt, so folgt ein schöner Mai. — Soviel Nebel im März, soviel Schlagregen und Gewitter. — Auf Märzenregen soll ein dürrer Sommer folgen. — Wie es im März regnet, so soll's im Brachmonat wieder regnen. — Trockner März, nasser April, kühler Mai, füllt Scheuern, Keller und bringt viel Heu. — Ein nasser, regnerischer März bringt selten ein gutes Jahr. — Ein Kuckuck, der im März viel schreit, ein Storch, der viel klappert, verkündigen einen warmen Frühling.

? **Lonzyn**, 9. März. (Die Feier der Grundsteinlegung zur hiesigen Pfarrkirche) fand heute unter großer Betheiligung der Eingepfarrten und der Dekanats-Geistlichen statt. Den Weihe-Akt vollzog der Bezirks-Dechant Herr Dr. Klunder, Pfarrer von der St. Marienkirche in Thorn. Die Festpredigt hielt der Herr Pfarrer aus Biskupitz, Dr. Liscinski. Mit dem Liede „Großer Gott, wir loben dich" schloß die kirchliche Feier. Darauf ergriff der Ortspfarrer Herr Szopieray das Wort, ermahnte die versammelten Parochianden zur Treue an das kirchliche und weltliche Oberhaupt und brachte ein Hoch auf Se. Heiligkeit den Papst Leo XIII. und Se. Majestät den Kaiser und König Wilhelm II., welches mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde, aus. Schließlich sprach derselbe dem Baugewerksmeister Herrn Kleintje, sowie dem Maurerpersonal lobend die allgemeine Anerkennung über die bis dahin geleisteten Arbeiten mit dem Wunsche aus, daß das Ende dem sonst schwierigen Anfange in nichts nachstehen möge.

Die Seeotter.

Von dem Thiere, welches uns einen der kostbarsten Pelze liefert, der Seeotter, haben wir erst seit der Entdeckung der Kommandeur-Inseln durch den Kapitän Bering im Jahre 1741 Kenntniß. Bis dahin hatten diese öden Felseninseln den gänzlich ungestörten Sommeraufenthalt der Thiere gebildet, die dort in riesigen Heerden vom Mai bis in den September hinein es sich wohl sein ließen und sich stark vermehrten. Erst 1786 wurden dann auch auf der Georgs- und Paulsinsel der Pribylow-Gruppe (Beringmeer) Seeottern angetroffen und schließlich auch auf den Walroßinseln. Wo die Thiere den Sommer verleben, wußte man also. Niemand aber ist es bisher gelungen, mit Sicherheit festzustellen, in welchem Meere oder Meerestheile sie sich während der Wintermonate aufhalten. Man glaubt, daß die Seeotterheerden, nachdem sie ihre Sommerplätze verlassen haben, der Meeresströmung folgend, in den stillen Ozean hinabschwimmen und dann wieder zu ihren Wurfplätzen zurückkehren. Auf den Inseln erscheinen im Frühjahr zuerst, gleichsam als Quartiermacher, die mindestens sieben Jahre alten Männchen und nehmen von kleineren Uferstrecken Besitz, über die sie sich untereinander zu einigen scheinen. In diese ihre Einzelbezirke führen sie dann die erst später eintreffenden älteren Weibchen. Dann erst ziehen die übervierjährigen Männchen heran, die sich noch nicht paaren, und den Beschluß bildet der ganze Schwarm der jüngsten Thiere.

In gleicher Reihenfolge, wie bei der Ankunft, verläßt die Heerde im September auch wieder die Inseln, auf denen die älteren Weibchen während ihres Aufenthaltes je ein Junges zur Welt gebracht haben. Die Jagd auf die Seeotter wird von den örtlichen

Jägern durchaus vernünftig betrieben. An einem möglichst trüben Tage landen sie auf den Inseln und scheuchen die Thiere vom Ufer ab weiter ins Innere. Dort werden die jüngeren Männchen von den alten Männchen und Weibchen gesondert, erst durch einen starken Schlag auf die Schnauze betäubt und dann mit einem Jagdmesser abgefangen. Die Felle der erbeuteten jüngeren Männchen werden sofort an Ort und Stelle abgezogen, eingesalzen und getrocknet. Ganz anders verfahren aber die Kanadier. Sie erwarten die Seeotterheerden, nachdem dieselben die Inseln verlassen haben, auf offener See und richten unter ihnen, ohne sich um Alter und Geschlecht der Thiere irgendwie zu kümmern, ein wahres Blutbad an. Eine ganze Menge der nur leichter verwundeten Seeottern fällt ihnen dabei nicht einmal zur Beute, sondern geht elend zu Grunde.

Diesem Unwesen, des allmählich das Aussterben der Seeottern zur Folge haben muß, soll nun ein Kongreß in Washington, der von Rußland, Amerika, Japan und England (für Kanada) beschickt wird, einen Riegel vorschieben. Bereits 1807 verbot die russische Regierung für den Zeitraum von fünf Jahren überhaupt die Seeotterjagd und erreichte damit vollkommen ihren Zweck. Die Thiere hatten sich in diesem Zeitabschnitt wieder so vermehrt, daß 20 Jahre lang, nachdem Alaska von Rußland in den Besitz von Amerika übergegangen war, 100 000 Stück alljährlich ohne besondere Abnahme der Bestände auf den Pribylow-Inseln getödtet werden konnten. Amerika machte dabei ein gutes Geschäft. Es zahlte für Alaska 7 200 000 Dollar und hatte seitdem durch die Seeotterjagd einen Gewinn von 53 Millionen Dollar.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Berlin, 9. März. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 331 Rinder, 2223 Kälber, 1090 Schafe, 8172 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — bis —; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters 44 bis 48. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 43 bis 47. — Färsen und Kühe: 1. a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; c) ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere — bis —; d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 45 bis 47; e) gering genährte Kühe und Färsen 41 bis 43. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 64 bis 69; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 57 bis 62; 3. geringe Saugkälber 48 bis 55; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 38 bis 44. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 54 bis 57; 2. ältere Masthammel 48 bis 53; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 45 bis 47; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 58; 2. Käfer — bis —; 3. fleischige 56 bis 57; 4. gering entwickelte 53 bis 55; 5. Sauen 53 bis 56 Mk. — Vom Rinderauftrieb blieben etwa 70 Stück unverkauft. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. — Die Schafe wurden bis auf ungefähr 100 Stück geräumt. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Mittwoch den 9. März 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 729—756 Gr. 183—189 Mk., inländ. bunt 687—740 Gr. 166—182 Mk., inländ. roth 737 Gr. 184 Mk., transito roth 761—764 Gr. 157—159 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 685 bis 734 Gr. 130—133 Mk., transito grobkörnig 771 Gr. 105 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 638—662 Gr. 135—151½ Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 113 Mk.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 130 Mk., transito 98—102 Mk.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Winter- 210 Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 67 Mk., roth 53—74 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,10—4,50 Mk., Roggen- 4,35 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack. Tendenz: still. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,95 Mk. Gd., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,85 Mk. Gd.

Königsberg, 9. März. (Spiritusbericht.) Pro 10 000 Liter pCt. Ohne Zufuhr, unverändert. Loko 70 er nicht kontingentirt 42,00 Mk. Br., 41,50 Mk. Gd., —,— Mk. bez., März nicht kontingentirt 42,00 Mk. Br., 40,50 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, 11. März 1898.

Evangelisch-lutherische Kirche: abends 6½ Uhr Passionsandacht: Superintendent Rehm.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.